

Hochschule international am Ball



2010



**Hochschule
Bonn-Rhein-Sieg**
University of Applied Sciences

Titelbild

Jana Schuster, Annette Menke, Gerd Knupp und Dieter Reinscheid arbeiten mit Engagement an den neuen internationalen Studiengängen der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg.

Impressum

Herausgeber:
Der Präsident
der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg

Verantwortlich (i.S.d.P):
Eva Tritschler
Stabsstelle für Presse und Öffentlichkeitsarbeit

Inhaltliche Konzeption und Redaktion:
Katja Spross, Dr. Isabell Lisberg-Haag
Trio MedienService, Bonn

Gestalterische Konzeption und Layout:
Bosse ^{und} Meinhard GbR Wissenschaftskommunikation, Bonn

Druck:
f & m Satz und Druckerei GmbH & Co. KG
Sankt Augustin

Auflage / Datum:
3.000 Exemplare / April 2011

Hochschule international am Ball 2010



**Hochschule
Bonn-Rhein-Sieg**
University of Applied Sciences

Hochschule international am Ball

Globalisierung betrifft jeden

Essay von Hochschulpräsident Professor Hartmut Ihne

6



Weltoffene Hochschule

Das „International Office“ hat die Arbeit aufgenommen, hervorragende Beurteilung im International Student Barometer, internationale Summer Schools, neue internationale Hochschulkooperationen mit Schwellen- und Entwicklungsländern: Die Hochschule setzt ihre internationale Strategie um.

12



Ausgezeichnetes Studium

Beste Service mit Online-Einschreibungen, Lerntechniken für Erstsemester, zwei neue berufsbegleitende Masterstudiengänge im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, WLAN und Software kostenlos auf dem Campus: Studierende empfehlen ein Studium an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg.

28



Starke Forschung

Sicherheitsforschung und Visual Computing lauten die Forschungsschwerpunkte, neues Institut für Detektionstechnologien gegründet, vielfältige Forschungs-kooperation mit Universitäten im In- und Ausland: Internationale Ausrichtung der Hochschule und intensive Forschung ergänzen sich perfekt.

38



Lebendiger Campus

Gesund durchs Studium, sportlicher Wettkampf in Istanbul, sicheres Auftreten durch Improvisationstheater, Hochschulroboter wird Deutscher Meister, familienfreundliche Hochschule, bewusster Umgang mit Energie: Studierende und Mitarbeiter erfüllen ihren Campus mit Leben.

52



Wichtige Partner in der Region

Duales Studium mit Ford, Fundraiserin identifiziert private Förderer, Unternehmen investieren in Stipendien, zdi-Roberta-Zentrum führt Mädchen an Technik heran, neue Firmen am BusinessCampus, Bonn Sustainability Portal, enge Verbindung zu Alumni: Regionale Verflechtung bildet die Basis für internationale Aktivitäten.

66



Zahlen und Fakten

80



Globalisierung betrifft jeden

Wissenschaft und Wirtschaft haben vieles, aber besonders eines gemeinsam: Ihr Erfolg basiert auf der Nachfrage in ihren jeweiligen „Märkten“. Je größer die Nachfrage, desto größer der Erfolg. Wer Wissenschaft und Wirtschaft erfolgreich betreiben will, muss global denken. Das Globale bestimmt das Lokale, wie auch das Ganze die Teile bestimmt. Und umgekehrt.

Von Hochschulpräsident Professor Hartmut Ihne

Über politische Grenzen hinweg

Internationalität gehört zum Selbstverständnis von Wissenschaft seit ihren Anfängen. Das gilt für das europäische Wissenschaftselbstverständnis seit der Antike gleichermaßen wie für andere große Wissenschaftstraditionen. Die Wissenschaftsgemeinschaft hat sich stets losgelöst von den sie umgebenden politischen Grenzen verstanden. Dies galt für die großen, miteinander kommunizierenden antiken Denkschulen wie für die islamischen Wissenschaftsschulen und die christlichen Klosterschulen des Mittelalters, aus deren Traditionen und Inspirationen über Jahrhunderte die Universitäten entstanden sind.

Diese Tatsache hängt mit der Logik des Fragens und Suchens in den Wissenschaften zusammen. Die wissenschaftliche Theorie zeichnet sich im Unterschied zu anderen Formen des Denkens und Sprechens dadurch aus, dass sie eine Geltung ihrer Aussagen unabhängig von historischen und soziokulturellen Zugehörigkeiten beansprucht. Die wissenschaftliche Aussage ist in ihrer Geltung – idealiter – per se losgelöst von bio- und soziogenetischen Gegebenheiten.

Wissenschaftliche Wahrheit wird im Gegensatz zur Alltagserfahrung über methodische Prinzipien definiert, die die Bedingungen der systematischen Verifikation und Falsifikation von Aussagen und Aussagesystemen formulieren. Gerade diese Prinzipien sind es, die Wissenschaft von subjektiver Erfahrung und Esoterik radikal unterscheiden. Insofern liegt es in der immanenten Logik einer jeden wissenschaftlichen Lehr- und Forschungseinrichtung, dass sie dem Thema „Internationalität“ ein besonderes Augenmerk widmet.

Märkte im Wandel

Neben den internationalen Wissenschaftsmärkten sind es heute aber noch andere Märkte, die uns dazu herausfordern, unsere Hochschulen besser aufzustellen: Arbeitsmärkte der Absolventen, die Märkte der regional, national und international, besonders europäisch kompetierenden Hochschulen, die Wettbewerbe der Gesellschaften und ihrer Unternehmen.



Die Welt ist im Wandel. Wandel ist Veränderung. Der Wandel muss gestaltet werden. Da, wo nicht präventiv gestaltet werden kann, muss adaptiert werden. Seit gut zwei Jahrzehnten sprechen wir von Globalisierung – sie ist überall. Damit meinen wir einen umfassenden Prozess in Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur, Technik und Politik, der potenziell jeden Einzelnen an jedem beliebigen Ort betrifft. Er geht einher mit der globalen Kommunikation durch das Internet, schnellen, globalen Kapitalströmen, einem grenzüberschreitenden Handel und mobilen Arbeitsmärkten, dem Entstehen einer Weltkultur und Weltpolitik. Die Wissenschaft tauscht sich in globalen Netzwerken aus.

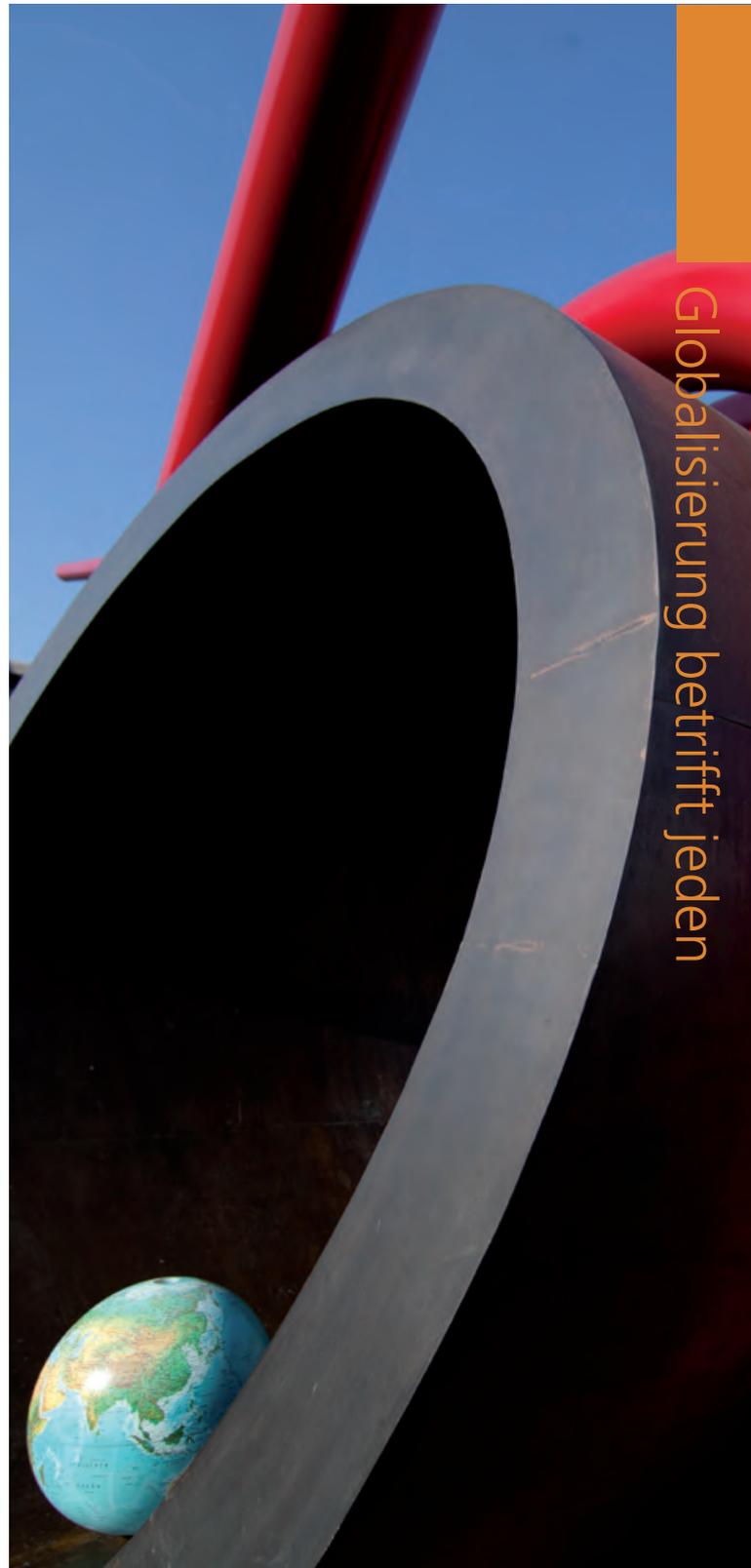
Verbunden sind diese Entwicklungen mit wirtschaftlichen und politischen Machtverschiebungen hin zu den neuen globalen staatlichen Akteuren wie China, Indien, Brasilien und anderen. Die damit verbundenen großen Chancen eines friedvollen globalen Austauschs der Völker stehen zugleich unter dem Druck globaler Verwerfungen. Dazu zählen der Klimawandel, die Verschärfung der Ernährungssituation durch Degradation der Böden, zunehmende Armut in allen Teilen der Welt, vor allem aber in den ärmsten Entwicklungsländern, neue Konflikte um Ressourcen wie Trinkwasser sowie die Vulnerabilität aller Gesellschaften durch ungehemmte Finanzmärkte.

Arbeitsmärkte für Studierende

Studierende sind die nachwachsenden Träger von Wissenschaft und Wirtschaft. Der größte Teil von ihnen wird nicht unmittelbar in der Wissenschaft arbeiten. Sie werden aber Experten- und Führungsverantwortung in einer sich wandelnden Welt übernehmen. Dazu muss sie das wissenschaftliche Studium befähigen. Die heutigen Studierenden müssen so ausgebildet werden, dass sie die Fähigkeiten und Fertigkeiten besitzen, ihr Fach- und Entscheidungswissen weltweit einzusetzen.

Es wäre eine Illusion zu glauben, es gäbe bloß regionale Arbeitsmärkte, die bloß regionale Kompetenzen voraussetzen. Nicht nur transnationale Unternehmen, sondern auch Klein- und Mittelständler sind in globale Märkte eingebunden und von ihnen abhängig. Diese Abhängigkeit nimmt zu. Heute muss man als Ingenieur bei einem Mittelständler schnell einmal von Windeck nach Changsha, Accra oder Kalkutta.

Regionalität heißt also richtig verstanden zugleich auch Internationalität. Studium muss „international skills“ fördern: Sprachen (Englisch ein Muss, Chinesisch, wer klug ist), Auslandserfahrung (je früher, desto besser), kulturelles Lernen (kulturelle Vorurteile behindern den erfolgreichen Dialog). Wichtig ist auch, dass Studierende lernen, ihren eigenen Entscheidungen zu vertrauen und Integrität zu zeigen, also auch eine kreative und ethische Basis zu haben. Unsere Absolventinnen und Absolventen sollen wissen, dass sie bei uns für das wirkliche Leben lernen, dass sie gut vorbereitet sind für das Leben in einer Welt im Wandel.



Globalisierung betrifft jeden

Fachkräftemangel

Der Fachkräftemangel hat zu einer irreführenden Diskussion auf der Grundlage von althergebrachten Denkansätzen geführt, nämlich zu glauben, Fachkräfte könnten aus den umliegenden Regionen oder dem umliegenden Ausland hergelockt werden. Dies ist fatal. Alle OECD-Länder kranken (bis auf einige Ausnahmen) am selben Symptom: Die Bevölkerungen schrumpfen bei gleichzeitig wachsender (oder gewünschter) Produktivität. Es erscheint auf Dauer wenig sinnvoll und nachhaltig, wenn sich Kranke untereinander ihre Ärzte wegnehmen.

Deshalb intensiviert unsere Hochschule die Zusammenarbeit mit Partnerhochschulen in Schwellen- und Entwicklungsländern. Dort gibt es genügend kluge Köpfe, die studieren wollen und aus unverschuldeten Gründen nicht können. Die besten Studierenden aus ausgewählten Ländern wollen wir für uns gewinnen und bei uns ausbilden, kooperativ mit Hochschulen vor Ort. Das Programm nennt sich Teaching for Development. Es umfasst alle Fakultäten. Flankiert wird es von einem Internationalen Zentrum für Nachhaltige Entwicklung. So erzielen wir zweierlei: Wir tragen zur akademischen Ausbildung zukünftiger Fach- und Führungskräfte in Entwicklungsländern bei und wir holen gezielt kluge Köpfe nach Deutschland. Einige von ihnen werden hier bleiben und somit direkter zur Lösung des Fachkräftemangels und des unsere Gesellschaft bedrohenden Demografieproblems beitragen.

Der sogenannte Braindrain muss mit Hilfe einer klugen Diasporenpolitik, also dem Einbezug von Migrantinnen und Migranten in die Zusammenarbeit mit den Herkunftsländern, entwicklungspolitisch aufgefangen und positiv genutzt werden. Für eine Exportnation, die von Rohstoffen und Exportmärkten abhängig ist, ist es zudem von langfristigen Interesse, die Eliten von morgen für die Märkte von morgen auszubilden. Die dynamischsten Märkte der Welt liegen in Asien und Lateinamerika, einige auch in Afrika. Ein Studium in Deutschland schafft Bindung und öffnet leichter Wege über Köpfe für die wirtschaftliche, politische und kulturelle Zusammenarbeit.

Insgesamt könnten die Hochschulen in Deutschland im Rahmen einer klugen Einwanderungspolitik als Inkubatoren für zukünftige, gut ausgebildete Mitbürger wirken. Allerdings setzt ein signifikanter bundesweiter Effekt

voraus, dass sich Wirtschaftspolitik, Außenwirtschaftspolitik, Außenpolitik, Wissenschaftspolitik und Entwicklungspolitik in geeigneter Weise auf Bundes- und Länderebene verzahnen.

Regionale Internationalität

Indem wir den internationalen Austausch vorantreiben, vernetzen wir langfristig verschiedene Regionen in der Welt. Wir erschließen Kontakte zu ausländischen Partnern, die im Umgang mit unserer Kultur vertraut sind. Wir ermöglichen Studierenden, sich für andere Denkweisen zu öffnen, eigene Handlungsmuster zu reflektieren und kreativ anders zu denken. Interkulturelle Kompetenz als Qualifikation ist auf dem Arbeitsmarkt und für unsere Zukunft der entscheidende Mehrwert. Wer im Studium mobil ist und sich vernetzt, der wird dies auch danach tun; er wird für unsere Kultur stets Botschafter sein.

Wer offen ist für das Fremde und es in seinen Vertrautheitsbereich vordringen lässt, wird verstehen, wie Gesellschaften global miteinander verzahnt sind. Und er wird sein Wissen nutzen. So befähigen wir Menschen, Verantwortung zu übernehmen, durch bewusstes – das ist nachhaltiges – Entscheiden und Handeln. Dazu gehört die Fähigkeit, Freiheit so zu leben, dass andere nicht in ihrer eigenen Freiheit begrenzt werden. Freiheit wird sonst zur Heuchelei.

Der Reichtum der Regionen gründet auf ihrer Öffnung, ihrem wechselseitigen Austausch mit anderen Regionen und mit den Kulturen der Welt. Es ist die ureigene Aufgabe von Hochschulen, hierbei als Brückenbauer und Wegbereiter zu agieren. Angesichts aktueller Herausforderungen stehen sie mehr denn je in der Pflicht, Internationalität mit Nachdruck umzusetzen und auch zu leben – um zukunftsweisende Innovationen zu ermöglichen, um nachhaltige Entwicklungspotenziale auszuschöpfen und um ihre Regionen mit Kraft nach vorne zu bringen.

Wir bauen heute die Welt von morgen. Unser Problem ist, dass wir das Morgen mit den Mitteln von heute entwerfen müssen. Deshalb sollten wir auf die jungen Leute an unseren Hochschulen vertrauen, die näher an der Welt von morgen sind als die Älteren. Ihnen können wir Gelassenheit mit auf den Weg geben, solides Lernen und Forschen sowie Vertrauen in sich beim Begehen von neuen Wegen.

Hochschulentwicklungsplan 2010 – 2015

Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg in allen Bereichen für regionale Belange und internationale Herausforderungen fit zu machen, ist das umfassende Ziel des Hochschulentwicklungsplans 2010 – 2015.

Im November 2010 verabschiedete die Hochschule ihre Strategie für die kommenden fünf Jahre. Hochschulpräsident Hartmut Ihne: „Sowohl regional als auch international setzen wir auf einem hohen Niveau bestehender Vernetzung an.“

Der Hochschulrat stimmte dem Hochschulentwicklungsplan 2010 – 2015 einmütig zu. In den kommenden Jahren wird die Hochschule ihre strategischen Vorhaben Schritt für Schritt umsetzen. Ausgangspunkt dabei ist: Wahrung und Ausbau der hohen Qualität in Forschung, Lehre und Transfer.

Vier Bereiche stehen im Vordergrund

Lehre:

Einbezug neuer Entwicklungen in Kommunikation und Didaktik in Pilotprojekten

Forschung:

Intensivierung und Fokussierung der Forschungsaktivitäten

Internationalisierung:

Mehr Mobilität, neue Partnerschaften und Netze, Ausbau der Kooperation mit Partnern in Schwellen- und Entwicklungsländern

Finanzen:

Innovative Finanzierungsinstrumente

Der Hochschulentwicklungsplan im Internet:

www.h-brs.de/hep



Globalisierung betrifft jeden

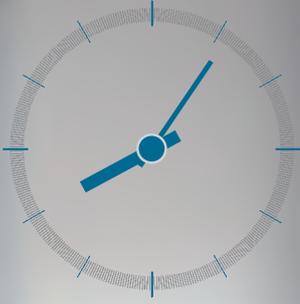


8:06 Uhr

Campus Hennef

Susanne Peters-Lange,
Professorin für Sozialrecht

»Die gesundheitlichen und sozialen Folgen von Erwerbsarbeit sind Gegenstand der Forschung und Lehre am Campus Hennef – in einer sich ständig verändernden globalisierenden Gesellschaft«



Weltoffene
Hochschule





Positives Feedback

Über 80 Prozent der ausländischen Studierenden sind an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg rundum zufrieden

Deepa Gurung aus Nepal würde ein Studium an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg auf jeden Fall weiterempfehlen. Damit steht die junge Masterstudentin vom Fachbereich Angewandte Naturwissenschaften nicht alleine da: 84 Prozent ihrer Kommilitonen aus dem Ausland teilen die Auffassung der Nepalesin.

Dieses positive Ergebnis ermittelte die Umfrage des International Student Barometer (ISB) im November 2010, an der die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg zum ersten Mal teilnahm. 469 Studierende aus dem Ausland waren aufgefordert, sich zu beteiligen, über 45 Prozent gaben ihr Urteil ab. „Diese Quote hat uns beeindruckt“, sagt Dr. Roland Weiß, Leiter des International Office.

Auf vier Feldern konnten die Studierenden ihre Zufriedenheit oder Unzufriedenheit kundtun: Lernumfeld und Lernbedingungen, Lebensbedingungen, Unterstützung durch die Hochschule und Ankunft an der Gasthochschule. Während die allgemeine Zufriedenheit hoch ist (82 Prozent), beurteilten die ausländischen Gäste Lernumfeld und Lernumgebung noch besser: Zwischen 85 und 95 Prozent gaben an, zufrieden oder sehr zufrieden zu sein mit der technischen Ausstattung, der Bibliothek, dem Sprachenzentrum sowie der Unterstützung durch Studierendensekretariat und International Office.



Der erste Eindruck zählt

Weniger wohl haben sich die Studierenden dagegen bei ihrer Ankunft und an den ersten Tagen an der Hochschule gefühlt. „Wir sind eine internationale Hochschule. Wenn uns die Studierenden aus dem Ausland in einem Punkt als noch nicht so gut einschätzen, ist das ein großer Anreiz, dies zu ändern. Wir wollen unsere Gäste auf allen Feldern zufriedenstellen“, sagt Roland Weiß.

Die ersten Schritte sind bereits getan: Ein „International Welcome Centre“ wird gerade eingerichtet und künftig soll ein Online-Portal den Zugang zu Informationen bereits vor Studienantritt in Deutschland erleichtern. Roland Weiß denkt außerdem daran, das System der StudyBuddies auszubauen. Vorbild ist etwa der Fachbereich Naturwissenschaften. Dort stehen bereits erfahrene Studierende den Neankömmlingen in den ersten schwierigen Tagen und Wochen in Deutschland zur Seite. Außerdem sind in jedem Fachbereich Orientierungstage zu Beginn des Studiums geplant.

Da sich die Studierenden mehr Aktivitäten gemeinsam mit deutschen Kommilitonen wünschen, wird das International Office auch in dieser Hinsicht weitere Angebote entwickeln. Die Kurztrips in die Umgebung kommen bereits gut an (siehe Seite 24). Roland Weiß: „Die Umfrage hat als objektives Instrument unsere bereits eingeleitete Strategie bestätigt, beim Empfang der ausländischen Gäste und der Integration während des Studiums anzusetzen. Wir sind auf dem richtigen Weg.“

International Student Barometer

Das International Student Barometer wird weltweit durchgeführt. Seit seiner Gründung im Jahr 2005 befragte das Unternehmen „International Graduate Insight Group“ internationale Studierende in 22 Ländern an mehr als 700 Hochschulen.

www.i-graduate.org



Internationalität ist ein Markenzeichen

International Office mit zwei Servicebereichen gegründet

Dr. Roland Weiß hat selbst Erfahrung in fremden Ländern gemacht, er weiß, wie man sich als Ausländer fühlt: In Burkina Faso betrieb er bereits als Student drei Monate lang Feldforschung für seine Diplomarbeit. „Das war ein sehr prägendes Erlebnis. Obwohl ich völlig fremd war, begegneten die Bewohner mir mit großer Gastfreundlichkeit und teilten alles mit mir.“



Etwas von dieser Haltung hat der Leiter des International Office (IO) mit an die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg gebracht. Im Oktober 2010 gegründet, ist es die zentrale Koordinationsstelle für den internationalen Austausch und weltweite Kooperationen der Hochschule. Das aus dem bisherigen Akademischen Auslandsamt hervorgegangene und wesentlich erweiterte IO umfasst zwei Servicebereiche: Das im Aufbau befindliche „International Welcome Centre“ ist Anlaufstelle für internationale Studierende und Wissenschaftler und das Büro für „Internationale Akademische Angelegenheiten“ für Studierende und Wissenschaftler, die einen Auslandsaufenthalt anstreben.

„Mehr Mobilität, neue Partnerschaften und Netzwerke, der Ausbau der Kooperation mit Partnern in Schwellen- und Entwicklungsländern – das sind die strategischen Ziele der Hochschule, die wir mit dem International Office unterstützen“, erklärt Roland Weiß. Deshalb wird das IO nicht nur an einem Ort sein, sondern sich mit allen Fachbereichen verzahnen und dezentral agieren: So wird jeweils eine IO-Servicestelle für die Fachbereiche an den Standorten der Hochschule in Rheinbach und Sankt Augustin präsent sein. „Die internationale Strategie in die Tat umzusetzen, ist eine Aufgabe der gesamten Hochschule, und wir sind Dienstleister in diesem Prozess.“

Das International Office

- betreut internationale Studierende, Wissenschaftler und Kooperationspartner
- berät Studierende, Wissenschaftler und Beschäftigte der Hochschule über Studien-, Praxis-, Lehr- und Forschungsaufenthalte im Ausland
- berät und koordiniert alle Institute bei ihren internationalen Aktivitäten
- trägt zur Pflege bestehender internationaler Partnerschaften der Hochschule und zum Ausbau von Kooperationen in Entwicklungs- und Schwellenländern bei

www.h-bonn-rhein-sieg.de/International/Das+International+Office.html



Neuer Partner in Ghana

Erste Kooperation mit afrikanischer Universität besiegelt

Mit 50 Hochschulen aus 27 Ländern kooperiert die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg. Seit 2010 besteht erstmals eine Verbindung mit einer afrikanischen Universität: Im Mai unterzeichneten Hochschulpräsident Harmut Ihne und seine Amtskollegin Professorin Naana Jane Opoku-Agyemang das Dokument, das die Partnerschaft mit der ghanaischen University of Cape Coast besiegelt.

Bonn und Cape Coast

„Bei unserem Besuch in Cape Coast haben wir festgestellt, dass die Universität ebenfalls einen Master in NGO-Management anbietet“, sagt Professorin Wiltrud Terlau, Vizepräsidentin für Internationalisierung und internationale Zusammenarbeit. Der Studiengang NGO-Management betrachtet Organisationen in den Bereichen internationale Entwicklungszusammenarbeit, Umwelt und Gesundheit aus betriebswirtschaftlicher Perspektive. Innerhalb von drei Semestern bereitet er die Studierenden auf eine Tätigkeit als Manager oder Führungskraft in Nichtregierungsorganisationen, Verbänden oder bestimmten Feldern der Privatwirtschaft wie Corporate Social Responsibility vor. Angesichts ihrer Gemeinsamkeiten planen die beiden Partnerhochschulen den Austausch von Studierenden und Lehrenden, Summer Schools, Konferenzen, Forschungsprojekte, Promotionen und Alumni-Netzwerke. Erleichtert wird die wissenschaftliche Kooperation dadurch, dass auch



Professorin Naana Jane Opoku-Agyemang, Präsidentin der Cape Coast University, und Professor Harmut Ihne bei der Unterzeichnung des Abkommens

die beiden Städte Bonn und Cape Coast eine Partnerschaft verbindet. „Wir möchten Kollegen aus Cape Coast einladen, für ein Semester bei uns zu lehren“, beschreibt Wiltrud Terlau ihre Idee von einer „Internationalisierung vor Ort“. Weiterer Schwerpunkt soll der Austausch von Studierenden werden. „Vor allem das dritte Semester

DAAD-Preis für 23-jährigen Absolventen

Saif El-Din Shehata studierte in Ägypten, Schottland und Rheinbach

Sein Bachelorstudium hat er in Kairo, Dundee und am Campus Rheinbach absolviert, seine beiden akademischen Abschlüsse stammen aus Deutschland und Großbritannien: Saif El-Din Shehata hat ein wahrhaft internationales Studium absolviert. An allen Universitäten engagierte sich der 23-Jährige außerdem für andere Studierende und arbeitete in Rheinbach als Assistent im Labor. Im Herbst 2010 beendete Shehata sein Studium an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg als Bachelor of Science im Fach Applied Biology – mit der hervorragenden Gesamtnote von 1,2 und auf Vorschlag der Hochschule auch als Träger des DAAD-Preises.

Die mit 1.000 Euro dotierte Auszeichnung übergab Professorin Wiltrud Terlau, Vizepräsidentin für Internationalisierung und internationale Zusammenarbeit, im Rahmen der zentralen Absolventenfeier. Preisträger Shehata bedankte sich bei seinen Eltern, den vielen Förderern aus der Hochschule sowie ganz besonders bei seiner ebenfalls anwesenden Ehefrau Sherin Saad.



bietet sich dafür an“, so die Professorin, die auch selbst im Studiengang NGO-Management lehrt. „Es ist für ein praktisches Projekt vorgesehen. Dieses sogenannte Transferprojekt lässt sich sehr gut im Gastland umsetzen.“

Erfolgreicher Transfer

Wie der Austausch funktionieren kann, zeigt sich an John Linscell Yen. Der 37-jährige Ghanaer studiert seit dem Wintersemester 2010/2011 in Deutschland. Sein Transferprojekt zum Thema „Projektevaluation und -controlling“ hat Yen in seiner Heimat vorbereitet: In Accra hat er für die deutsche Don-Bosco-Mission eines ihrer Ausbildungsangebote begleitet. Nun führt er seine Arbeit, die auch als Grundlage für seine Master-Thesis dient, in der Bonner Zentrale der kirchlichen Entwicklungshilfeorganisation fort. Nach dem Abschluss möchte Yen in sein Heimatland zurückkehren und seine Kenntnisse dort anwenden.

Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg bemüht sich, weiteren begabten Studierenden aus Ghana einen Aufenthalt in Deutschland zu ermöglichen. Ein Problem seien bei der Zusammenarbeit mit Entwicklungs- und Schwellenländern allerdings grundsätzlich die Kosten, so Wiltrud Terlau. „Für John Linscell Yen konnten wir zwei Stipendien privater Stiftungen organisieren.“ Ähnliche Modelle wolle man für weitere Studierende aus Ghana ebenfalls verwirklichen – zumal auch andere Fachbereiche Kooperationsgespräche mit der University Cape Coast führen.

Organisatorische Unterstützung erhält das deutsch-ghanaische Kooperationsprogramm durch das zugehörige International Joint Office, das 2010 am Campus Rheinbach eröffnet hat: Das Büro koordiniert die Zusammenarbeit der Hochschulen und dient als zentrale Anlaufstelle für Gaststudierende und -dozenten, sobald der Austausch Fahrt aufgenommen hat. Eine entsprechende Einrichtung an der University Cape Coast soll in Kürze eröffnen.

Internationale Kooperationen ausbauen



„Die Stärkung des internationalen Profils ist eines der strategischen Ziele der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg. Es geht um zweierlei: Wir wollen unsere Studierenden für nationale ebenso wie für internationale Arbeitsmärkte fit machen und gleichzeitig die Folgen der demografischen Entwicklung in Deutschland für uns minimieren. Künftig werden wir stärker als bisher Studierende, Lehrende und Forschende aus dem Ausland rekrutieren. Somit stehen der Auf- und Ausbau bereits bestehender Kooperationen mit ausländischen Hochschulen mit einem Akzent auf Entwicklungs- und Schwellenländern im Mittelpunkt der Strategie. Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg hat dazu ein Internationales Zentrum für Nachhaltige Entwicklung gegründet und die Initiative Teaching for Development ins Leben gerufen. Darin werden wir spezielle Master-Studienangebote für Begabte aus Entwicklungs- und Schwellenländern entwickeln. Unser Vorteil: Die Potenziale des in Deutschland einzigartigen internationalen Wissenschafts- und Wirtschaftsstandortes Bonn/Rhein-Sieg mit seinen vielfältigen internationalen Organisationen und Unternehmen.“

Prof. Dr. Wiltrud Terlau,

Vizepräsidentin für Internationalisierung und internationale Zusammenarbeit



B2B Business: Bonn to Bordeaux

Deutsche und französische Studierende üben „Global English“

„Sinn des Sprachenlernens ist es, international zu kommunizieren – nicht nur, gute Noten zu bekommen“, sagt Eileen Küpper. Ihre Kollegin Regina Brautlacht stimmt zu. Beide sind Fachleiterin Wirtschaftsenglisch des Sprachenzentrums, Eileen Küpper am Campus Rheinbach, Regina Brautlacht am Campus Sankt Augustin. Gemeinsam mit Kolleginnen von der Ecole Nationale Supérieure de Chimie, de Biologie et de Physique (ENSCBP) im französischen Bordeaux haben sie das Projekt „B2B Business: Bonn to Bordeaux“ ins Leben gerufen. „Die Studierenden sind weniger gehemmt zu sprechen, wenn niemand Englisch als Muttersprache hat“, erläutert Küpper. „Die Angst vor Fehlern ist bei diesem sogenannten Global English geringer.“ Als weiteren Vorteil von B2B Business empfindet die Fachleiterin die realistische Gesprächssituation: „Es ist etwas ganz anderes, wenn ein fremdsprachiger Student den ausländischen Business-Partner spielt.“

Insgesamt fast 80 Studierende – zwei Kurse in Deutschland, zwei in Frankreich – drehten in Kleingruppen Kurzfilme, um den Kommilitonen im Partnerland ihren Alltag näherzubringen. Höhepunkt des Semesters war eine Videokonferenz, in der sich alle vier Gruppen persönlich über ihre Filme austauschten. „Neben der Sprache wollten wir auch diese spezielle Art der Kommunikation trainieren“, erklärt Regina Brautlacht. „Videokonferenzen gehören wegen der internationalen Vernetzung zum Alltag in der Wirtschaft, genauso wie Social Networking.“ Entsprechend nutzten die Studierenden vor allem die Internetplattform Facebook, um die Liveschaltung zwischen Bonn und Bordeaux vorzubereiten. „Einige hatten sich für den Anfang Sätze zurechtgelegt“, erzählt Küpper. „Aber schnell war das Eis gebrochen, die Gespräche wurden immer freier.“

Fortsetzung folgt

Die Studierenden haben durch B2B nicht nur ein Zertifikat erworben, sondern auch private Kontakte nach Frankreich geknüpft. Eileen Küpper und Regina Brautlacht sind zufrieden mit dem Verlauf des Pilotprojekts. Die Kolleginnen wollen „B2B Business: Bonn to Bordeaux“ fortführen und einmal jährlich deutsche und französische Studierende per Videokonferenz zusammenbringen.

www.spz.h-bonn-rhein-sieg.de



Individuelle Schreibberatung

Hilfe beim Schreiben von Texten erhalten Studierende im Sprachenzentrum. Seit 2010 sind dort zwei Schreibwerkstätten im Angebot: Die „Individuelle Schreibberatung“ unterstützt ausländische Studierende durch Einzelcoaching beim Anfertigen von Hausarbeiten, Protokollen, Seminar- oder Abschlussarbeiten auf Deutsch. Die „Writing Clinic“ bietet für alle Studierende Hilfe bei englischsprachigen Texten und berät zudem beim Verfassen von E-Mails, Lebensläufen, Motivations schreiben und Bewerbungen.



Das Tor zur Welt

Internationale Studiengänge und nachhaltige Entwicklung

„Es ist das Herzstück unseres internationalen Profils“, sagt Wiltrud Terlau, Vizepräsidentin für Internationalisierung und internationale Zusammenarbeit über das 2010 gegründete Internationale Zentrum für Nachhaltige Entwicklung. Es vereint die Aktivitäten „Teaching for Development (T4D)“ sowie „Interdisziplinäre Forschung und Transfer“, mit denen die Hochschule neue Märkte, Themen und Netzwerke in ausgewählten Schwellen- und Entwicklungsländern erschließen möchte. „Wir wollen den Anteil der internationalen Studierenden an der Hochschule von heute 14 Prozent auf 28 Prozent verdoppeln“, sagt Hochschulpräsident Hartmut Ihne. Er fasst die Ziele zusammen: „Wir bilden die Eliten von morgen für die Märkte von morgen aus, das heißt, wir sind an den besten Studierenden aus Schwellen- und Entwicklungsländern interessiert. Dies stabilisiert die Studierendenzahlen und erleichtert die Marktzugänge.“

Bereits zwei internationale Studiengänge gehören zur Initiative T4D: NGO-Management startete 2009 mit 21 internationalen Teilnehmern. Die Absolventen erhalten einen Master of Business Administration (MBA). Ihre Karriereaussichten auf dem wachsenden NGO-Arbeitsmarkt sehen mehr als gut aus. Ebenfalls 2009 begannen die ersten Studierenden mit ihrer Masterausbildung in International Media Studies. Dieser Studiengang verschränkt Journalismus, Management und Medienbildung. Die Hochschule bietet ihn in Kooperation mit der Deutschen Welle und der Universität Bonn an.

International ist auch die englischsprachige Bachelor- und Masterausbildung für Biologen: Den angehenden Bachelor stehen acht Länder für das Auslandssemester zur Auswahl. Gemeinsam mit sieben Universitäten bietet die Hochschule einen Doppelabschluss an.

Initiative Teaching for Development T4D

www.h-brs.de/teaching_for_development.html



Internationale Studiengänge

Applied Biology (BSc)

http://fb05.h-brs.de/BSc_Applied_Biology-p-68.html

Biomedical Sciences (MSc)

http://fb05.h-brs.de/MSc_Biomedical_Sciences-p-69.html

International Media Studies (MA)

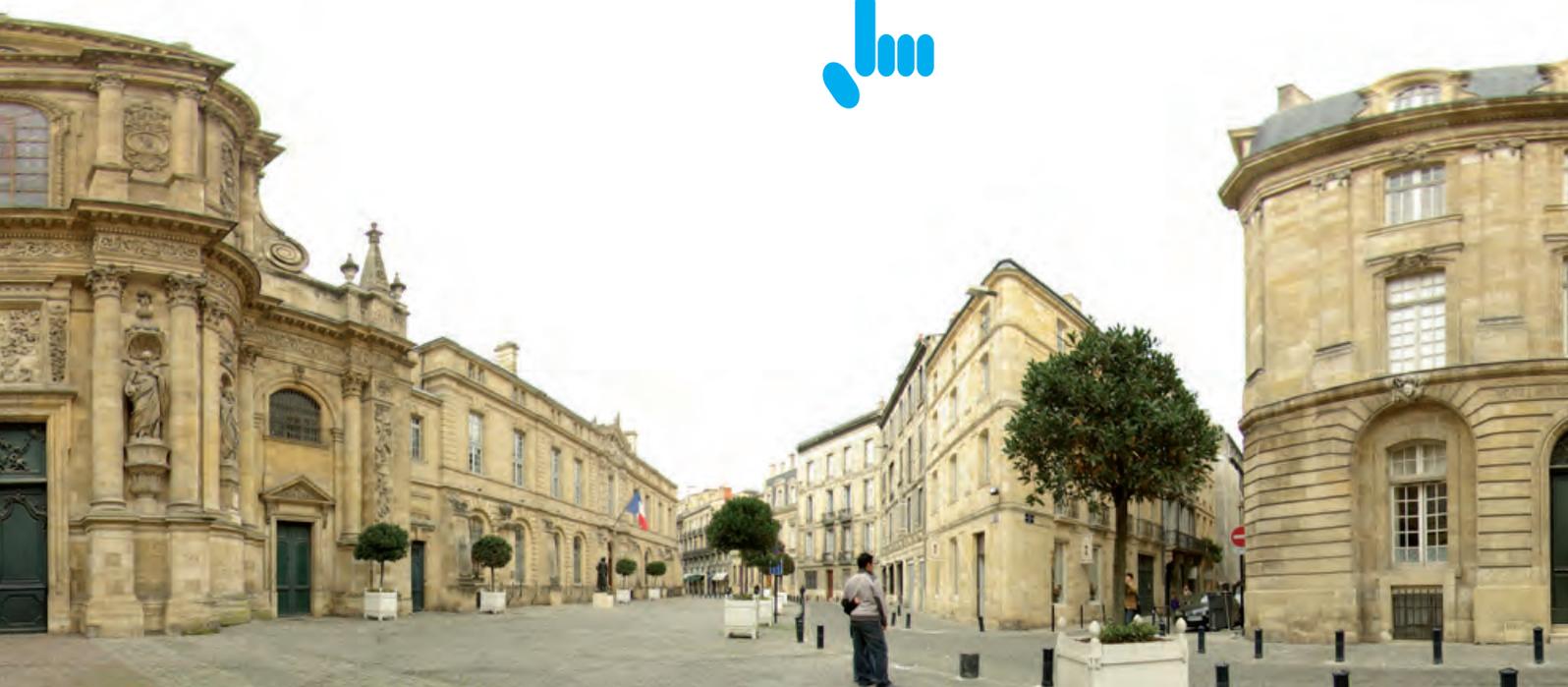
http://fb03.h-brs.de/international_media_studies.html

NGO-Management (MBA)

www.ngo-rheinbach.de

Autonomous Systems

www.inf.h-bonn-rhein-sieg.de/en/Courses+of+Study/Master+of+Autonomous+Systems.html

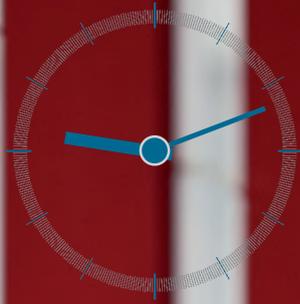


9:12 Uhr

Campus Rheinbach

Deepa Gurung,
Masterstudiengang Biomedical Sciences

»Vielen Landsleuten aus Nepal habe
ich vom Studium in Rheinbach berichtet.
Zwei studieren jetzt hier mit mir.«



Ingenieure für Äthiopien

Kooperation mit Hilfsorganisationen vor Ort trägt erste Früchte

Das Programm „Teaching for Development“ (T4D) und genau genommen auch ein Zufall waren die Ausgangspunkte der Kooperation zwischen der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg und zwei Hilfsorganisationen in Äthiopien: Elvira Jankowski, Professorin für Konstruktionsmethodik und Quality Engineering am Fachbereich Elektrotechnik, Maschinenbau und Technikjournalismus (EMT), suchte nach Möglichkeiten, sich an T4D zu beteiligen. „Entwicklungshilfe war für mich ein neues Feld“, erzählt sie. „Ich musste also Ideen entwickeln. Erst bei der Recherche habe ich entdeckt, dass ‚Menschen für Menschen‘ in Äthiopien Ingenieure ausbildet.“

Kurzerhand lud Elvira Jankowski zehn Fachleute zu einem Workshop ein, darunter Vertreter der heute zur GIZ vereinigten Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit und Inwent sowie des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. „Ich wollte erkunden, wie unser Fachbereich in Afrika nachhaltig helfen kann“, sagt die Professorin. Ein Projektleiter von „Menschen für Menschen“ war aus Äthiopien angereist. Für das äthiopisch-deutsche Regierungsprogramm „Engineering Capacity Building Program“ (ecbp) nahm der Leiter des Reformbereichs teil, der für die Erneuerung des Ingenieurwesens an den Universitäten zuständig ist: ecbp gründet für die Ingenieurwissenschaften weitgehend unabhängige

Institute an verschiedenen Universitäten, um dadurch das Innovationspotenzial zu steigern.

Fortbildung für Dozenten

Im Mai 2010 besuchten Professorin Jankowski und der Dekan des Fachbereichs EMT, Professor Michael Krzeminski, an der Addis Ababa University in der Hauptstadt Äthiopiens zwei der ecbp-Institute: Am Campus Nord befindet sich das Addis Ababa Institute of Technology, am Campus Süd das Ethiopian Institute of Architecture. Weiteres Reiseziel war das Agro Technical and Technology College (ATTC) in Harar, an dem die Organisation „Menschen für Menschen“ ihre Ingenieurausbildung durchführt. „Das Studium dort ist praxisnäher ausgerichtet als bei uns, denn ursprünglich engagierte sich das College in der beruflichen Ausbildung. Die Ausstattung der Labore und Werkstätten ist sehr gut“, so das Fazit der Professorin. „Speziell deutsche Studierende, die vorab keinen technischen Beruf erlernt haben, könnten von einem Besuch profitieren. Wir denken bereits über Summer Schools nach.“ Schon jetzt engagiert sich die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg in der Ausbildung des College-Lehrpersonals: Elvira Jankowski konzipiert gemeinsam mit Manfred Bretz, dem Studioleiter des Fachbereiches EMT, einen modularen Videolehrgang zu Didaktik und Methodik.

Harar: Windgenerator liefert sauberen Strom





Kooperation mit „Menschen für Menschen“

Seit Juli 2010 sichert ein offizielles Dokument die Zusammenarbeit mit „Menschen für Menschen“: Almaz Böhm, die Vorsitzende der Stiftung, sowie Hochschulpräsident Harmut Ihne unterzeichneten ein Memorandum of Understanding. „Wir entwickeln unsere Zusammenarbeit gemeinsam weiter, es geht stetig voran“, sagt Jankowski. Drei Studierende der Hochschule waren bereits zu Gast in Äthiopien, und die Professorin ist überzeugt: „Ihre Erfahrungen werden uns bei der weiteren Planung sehr helfen.“

Die angehende Technikjournalistin Miriam Birkel hat in Harar Studierende und deren Eltern für ihre Bachelor-Thesis interviewt: Die Arbeit soll eine Grundlage schaffen, um in Deutschland Kooperationspartner aus der Wirtschaft für ein Engagement in der Ingenieurausbildung des ATTC zu gewinnen. Birkels Kommilitone Khadar Yusuf Mohamed studiert Elektrotechnik und absolviert sein Praxissemester bei ecbp am Technischen Institut an der Universität Mekele, das er im Bereich E-Learning unterstützt. Außerdem hat er ein Einrichtungskonzept für ein neues Institut für Automatisierungstechnik entwickelt. Ein ganz besonderes Erlebnis ist der Gastaufenthalt auch für Maschinenbaustudent Heilacho Hagos, der in Harar für „Menschen für Menschen“ einen Windgenerator zur Stromerzeugung entwickelt und gebaut hat. Elvira Jankowski erzählt: „Heilacho ist gebürtiger Äthiopier. Ich bin sehr gespannt, welche Eindrücke er mitbringt.“

„Good morning, Prof.“

Als Gastprofessor in Namibia

„Good morning, students“ – „Good morning, Prof.“: Von den Studierenden nahezu synchron im Chor begrüßt zu werden, war für Professor Johannes Mockenhaupt vom Campus Hennef eine echte Neuheit. Als Gastprofessor lehrte der Medizininformatiker von März bis April 2010 am Fachbereich „Environmental Health Science“ des Polytechnic of Namibia in der Hauptstadt Windhuk. Mockenhaupt führte die Studierenden der afrikanischen Hochschule unter anderem in den sachgemäßen Gebrauch von Messinstrumenten ein und hielt Vorlesungen im Fach „Chemical Stress“.

Neben und manchmal sogar während seiner Lehrveranstaltungen hatte Mockenhaupt auch Zeit, sein Gastland und dessen Kultur zu erkunden. So begleitete der Professor eine Exkursion nach Swakopmund, wo Studierende den Hafen sowie Fabriken besichtigten, um sich auf ihre Praktika dort vorzubereiten. Interessante Diskussionen mit Kollegen ergaben sich während des täglichen Lunchs in der integrierten Hotelfachschule des Polytechnic, die dem deutschen Gast auch landestypische Spezialitäten wie etwa das Fleisch der Onyx-Antilope nahebrachte.



Historisches und Kurioses

Ausländische Studierende besuchen Straßburg und Münster

In Straßburg die malerischen alten Häuser und das imposante Münster bestaunen? Oder doch lieber in Trier die Porta Nigra und das Karl-Marx-Haus besichtigen? Beide Optionen hatten ausländische Studierende der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg: Das International Office plant jedes Semester eine eintägige Fahrt, die den Gästen die Geschichte Deutschlands und – wie im Jahr 2010 der Fall – auch die der Nachbarländer näherbringen soll.

In Straßburg und Trier erkundeten die Gruppen zunächst unter fachkundiger Führung die Altstadt. Doch nicht nur um Historisches ging es auf den Fahrten, die Ute Schriefers-Jung vom International Office organisiert und begleitet hat: In Straßburg etwa stand eine Sightseeing-Tour per Boot auf dem Programm. Vom Wasser aus

betrachteten die Studierenden die Altstadt noch einmal aus einer anderen Perspektive, passierten die Gebäude der Europäischen Union und zufällig sogar eine Parade zum „Christopher Street Day“.

Wonderful Trip: Internationale Studierende bedanken sich für Reise nach Straßburg



Vor Ort in Changsha

Delegation besucht Hunan-Universität

„Die Studierenden hatten erst ein Dreivierteljahr Deutsch gelernt, doch die meisten konnten sich schon gut mit uns unterhalten“, zeigt sich Jürgen Bode, Professor für Internationales Management am Campus Rheinbach, begeistert: Im Mai 2010 traf er im chinesischen Changsha 15 Studierende des „2+2 Programms“, die ab 2011 ihren zweiten Studienabschnitt am Campus Rheinbach absolvieren.

Angereist war Bode, der Initiator der deutsch-chinesischen Kooperation, in Begleitung einer hochrangigen Delegation: Auch Präsident Hartmut Ihne, Vizepräsidentin Wiltrud Terlau, Prof. Marc Ant, Dekan des Fachbereichs Wirtschaft, sowie MBA-Koordinator Karsten Heinrich machten sich persönlich ein Bild von der traditionsreichen Hunan-Universität. Diese misst der Kooperation ebenfalls hohe Bedeutung bei: Selbst der Parteisekretär der Hochschule – wie in China üblich, gehört er zur Spitze der Hochschulleitung – fand Zeit für ein Gespräch, was keineswegs selbstverständlich ist. Auch ein Termin für den Gegenbesuch einer chinesischen Abordnung ist bereits vereinbart.

Reise durch die Jahrhunderte

In Trier reisten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer weit durch die Jahrhunderte, von der Porta Nigra und der Konstantinbasilika aus der Römerzeit zum frühgotischen Dom. Am meisten staunten sie allerdings über ein denkmalgeschütztes Haus, das wie der Dom aus dem 13. Jahrhundert stammt: Der Eingang des Dreikönigenhauses liegt im ersten Stock – die Bewohner kletterten zu ihrer eigenen Sicherheit über eine Leiter ins Innere, die bei Gefahr schnell eingezogen wurde.

Dass neben all den sachkundigen Informationen auch der Raum für eigene Entdeckungen nicht zu kurz kommen sollte, hatte Ute Schriefers-Jung bei ihrer Reiseplanung ebenfalls bedacht. „I thank you again for arranging this wonderful trip“, lautete schließlich die Rückmeldung begeisterter Teilnehmer.

Conway – Istanbul – Toronto

Internationale Summer Schools sind fest verankert

Die „Oded Löwenbein Summer School“ feierte 2010 ihr zehnjähriges Bestehen. Sie beruht auf Gegenseitigkeit: Studierende der Coastal Carolina University im US-amerikanischen Conway kommen im Mai nach Deutschland, die Kommilitonen der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg und der Fachhochschule Koblenz besuchen im Sommer die amerikanische Partnerhochschule. Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg bietet ihren Studierenden zahlreiche solcher mehrwöchigen Blockveranstaltungen: Nach Ländern wie Jordanien und Norwegen in den Vorjahren stand 2010 Istanbul (Türkei) auf dem Programm. Auch nach Toronto (Kanada), wo die traditionsreichste Summer School der Hochschule stattfindet, waren wieder Studierende und Lehrende gereist – 2010 bereits zum zwölften Mal.

Ähnliches und Unterschiede

Gemeinsam ist allen Summer Schools, dass sie den interkulturellen Austausch fördern. Sie sollen Ähnlichkeiten und Unterschiede im Leben und akademischen Arbeiten bewusst machen. Gleichzeitig können die Studierenden im Ausland Credits erwerben, die ihnen an der Hochschule als Studienleistung anerkannt werden – denn die betreuten Programme sind speziell für einzelne Studiengänge konzipiert.

In Istanbul beispielsweise hatten Professor Andreas Schümchen, Professorin Katharina Seuser und Timo Stoppacher, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Studiengang Technikjournalismus, eine Woche mit hohem Praxisanteil organisiert. Die angehenden Technikjournalisten trafen auf dem Campus der Universität Istanbul mit ihren türkischen Kollegen zusammen. Gemeinsam zogen sie mit der Kamera los: In deutsch-türkisch gemischten Gruppen drehten sie Kurzfilme über die Stadt, die anschließend von einer Fachjury bewertet wurden.

Lernen, Forschen, Landeskunde

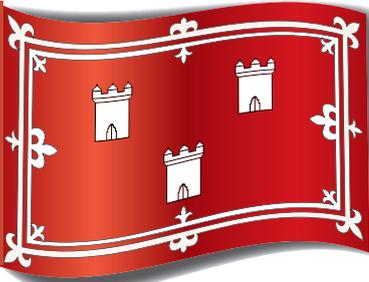
Beim vierwöchigen Aufenthalt in Toronto herrschte Campus-Atmosphäre vor: Ein gemeinsamer Intensivkurs hielt die deutschen Informatikstudierenden und ihre kanadischen Kommilitonen auf Trab. Professor Rainer Herpers betreute die Studierenden vor Ort und nutzte parallel zur Summer School die Chance zur gemeinsamen Forschung: Er und drei seiner wissenschaftlichen Mitarbeiter besuchten einen Workshop des TransCoop-Projekts „Perception of Self-Motion in Virtual Environments“ (siehe Seite 42).

Bei allem Lerneifer blieb in sämtlichen Summer Schools Zeit zum Kennenlernen des Gastlands: So erkundeten die Istanbul-Besucher die Stadt auch ohne Kamera, in Kanada ging es auf Kanutour und in den USA standen landestypische Freizeitaktivitäten wie der Besuch eines Baseballspiels auf dem Programm.



„Eine wirklich starke Verbindung“

Kooperation mit Robert Gordon University in Schottland verlängert



Sie lernen, lehren, forschen und publizieren gemeinsam: Die Robert Gordon University im schottischen Aberdeen und die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg arbeiten bereits seit zehn Jahren zusammen – so erfolgreich, dass sie 2010 ihren Kooperationsvertrag verlängerten.

Professor Andrew Morrisson, Associate Head der School of Pharmacy & Life Sciences an der Robert Gordon University und Honorarprofessor an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, hat die Zusammenarbeit mit begründet.

Erinnern Sie sich noch, wie alles anfang?

Vor zehn Jahren war ich erstmals an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg zu Besuch – auf Einladung meiner Kollegin Professor Maria-Paz Weißhaar, die ich auf einer Konferenz kennengelernt hatte. Wir konzipierten beide gerade einen neuen Studiengang in Biologie. Also beschlossen wir, unsere Programme in eine ähnliche Richtung zu entwickeln. Die weitere Zusammenarbeit ergab sich daraus fast von selbst.

Wie entwickelte sich die Kooperation weiter?

Angefangen haben wir mit dem Austausch von Lehrpersonal. Dann haben wir das Konzept für den Studierendenaustausch ausgearbeitet. Insgesamt werden bald 100 Gäste aus Rheinbach in Aberdeen gewesen sein. Auch von unseren Studierenden waren schon einige in Rheinbach, vor allem für Forschungsprojekte. In der Forschung arbeiten wir heute eng mit Professor Gerd Knupp am Campus Rheinbach zusammen: Kollegen beider Hochschulen publizieren gemeinsam, schreiben an Lehrbüchern – es ist eine wirklich starke Verbindung entstanden.

Welche Fachrichtungen umfasst der Austausch heute?

Den Beginn machte Biologie, dann kam der Bachelor in Naturwissenschaftlicher Forensik dazu. Momentan entwickelt die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg ein Masterprogramm in Forensischen Wissenschaften. In Aberdeen bieten wir das bereits seit einigen Jahren an, ich kann also viele Erfahrungen weitergeben.

Auf diesem Gebiet arbeiten Sie ebenfalls von Anfang an zusammen?

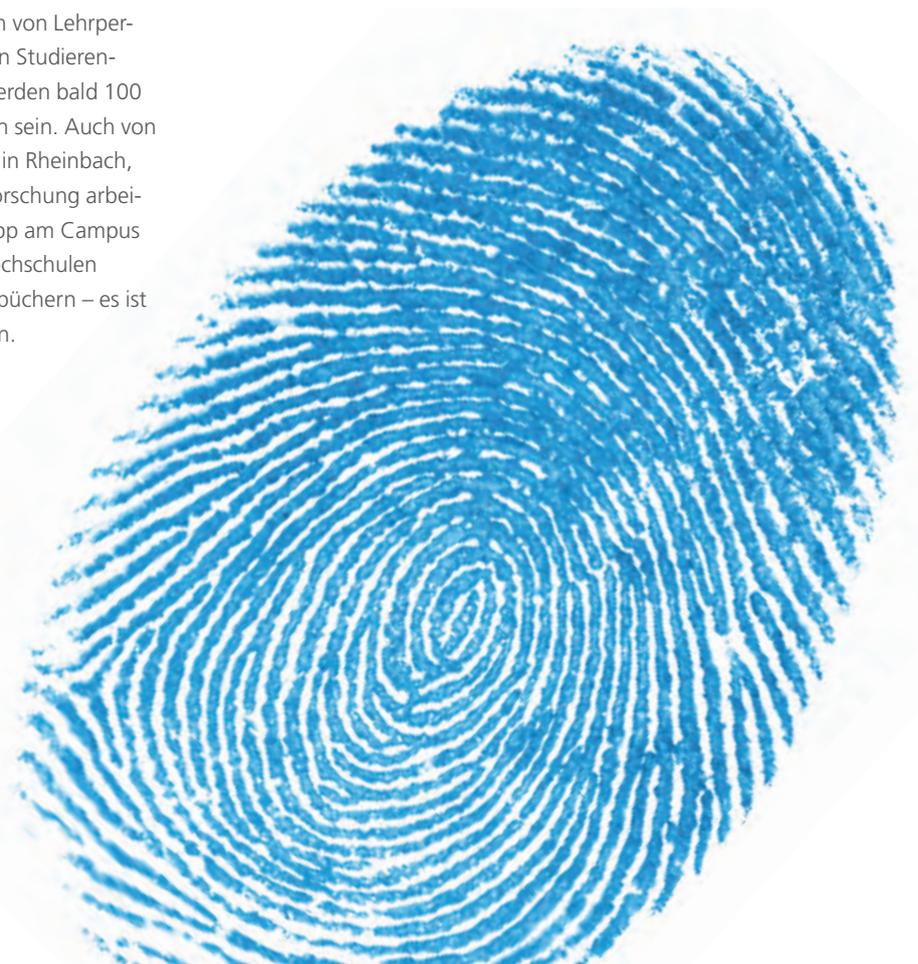
Ja, wir haben auch in der Forensik auf ähnliche Curricula geachtet, um den Austausch zu ermöglichen. Acht Studierende aus Rheinbach sind bereits in Aberdeen, für die nächste Runde haben wir sogar 24 Bewerberinnen und Bewerber. Leider können wir nicht alle aufnehmen. Wir freuen uns aber sehr über das große Interesse.

Was erhoffen Sie sich für die künftige Kooperation?

Unsere Zusammenarbeit in der Lehre ist schon heute sehr stark. Deshalb denke ich, dass wir vor allem die Forschungsk Kooperationen ausbauen werden. Unsere gemeinsame Arbeit setzen wir mit Sicherheit erfolgreich fort.

Robert Gordon University

www.rgu.ac.uk



Leute

In vino veritas – Mandy Großgarten

Als Jahrgangsbeste schloss sie im September 2010 ihr Studium der Chemie mit Materialwissenschaften in Rheinbach ab. Und nicht nur das: Mit Charme, Eleganz und Fachwissen ganz anderer Art überzeugte sie die Jury und wurde Deutsche Weinkönigin 2010/2011. Als solche vertritt sie den deutschen Wein im Ausland. Lust auf das Internationale machte bereits ihr Studium an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg: Weltweite Hochschulpartnerschaften erleichtern ein Auslandssemester, zwei englischsprachige Studiengänge und entsprechend viele ausländische Studierende prägen hier das Bild. „Am Campus herrscht internationales Flair“, sagt sie. Dabei ist das Klima familiär, die Studierenden halten zusammen und die Professoren haben stets ein offenes Ohr für Sorgen und Nöte. „Das hat mich neugierig auf mehr gemacht, vielleicht zieht es mich deshalb jetzt in die Ferne“, sagt die Weinkönigin. Bei allen Ehren und aller Lust auf Neues hat Mandy Großgarten nicht den Boden unter den Füßen verloren. Im Wintersemester nimmt sie in Aachen ein Masterstudium der Polymerwissenschaften in Angriff.



Ausgezeichnetes Studium





Zwei neue Masterstudiengänge

35 hoch motivierte Studierende bilden sich berufsbegleitend weiter

Am Standort Sankt Augustin gibt es seit dem Sommersemester 2010 zwei neue Masterstudiengänge: Innovations- und Informationsmanagement sowie Controlling und Management. „Immer mehr junge berufstätige Leute wollen sich weiterqualifizieren, deshalb bieten wir die Studiengänge berufsbegleitend an“, erklärt Eva Jacobsen, die die Masterstudiengänge koordiniert. Zurzeit besuchen insgesamt 35 Studierende die Vorlesungen und Seminare der beiden viersemestrigen Studiengänge, die immer freitags und samstags stattfinden. Für das Sommersemester 2011 haben sich allein für den Controlling- und Managementstudiengang 42 Frauen und Männer beworben, 37 Bewerbungen gab es für Innovations- und Informationsmanagement. „Die Masterstudierenden aus dem ersten Jahrgang sind hoch motiviert und sehr diszipliniert“, sagt Eva Jacobsen. Eine von ihnen ist die 27-jährige Janine Iversen.

Frau Iversen, Sie sind Diplomkauffrau und arbeiten in Vollzeit bei einer Sparkasse als Referentin für Marktforschung. Warum dann noch der Masterstudiengang Innovations- und Informationsmanagement?

In der Privatwirtschaft hat der Master häufig einen etwas anderen Stellenwert als das Diplom. Das liegt daran, dass beim Masterstudiengang die Führungs- und Managementausrichtung noch deutlicher berücksichtigt wird. Mittelfristig strebe ich, wie viele meiner Kommilitonen, eine Führungsposition an. Da brauche ich entsprechende Kompetenzen und Qualifikationen. Auch wenn ich selbst nicht unbedingt direkt im IT-Bereich arbeiten will, ist ab einer gewissen beruflichen Ebene ein Querschnittswissen

notwendig. Und das wird mir im Masterstudiengang Innovations- und Informationsmanagement vermittelt.

Sie sind jetzt seit zwei Semestern dabei. Wie sieht Ihre erste Bilanz aus?

Sehr gut. Im Vorfeld hatte ich durchaus Bedenken, weil ich im Vergleich zu meinen Kommilitonen weniger IT-spezifische Vorkenntnisse habe. Aber da es sich überwiegend um strategische Inhalte handelt, kann sie auch jemand begreifen, der vorher kein großes IT-Fachwissen mitbringt. Die Dozenten gestalten ihre Vorlesungen immer sehr praxisnah, so dass wir viele Aspekte aus dem Berufsleben wiederentdecken, was den Verständnisgrad erhöht.

Die Praxis spielt also eine große Rolle?

Es ist ein deutlicher Mehrwert des Studiums, dass es berufsbegleitend konzipiert ist. Die meisten Kommilitonen bringen ihre Berufserfahrungen ein, anhand deren wir beispielsweise theoretische Ansätze in die Praxis überführen können.

Warum haben Sie sich erneut für die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg entschieden?

Mein Diplomstudiengang hat mir sehr gut gefallen. Und dieselben Dozenten haben auch den Masterstudiengang konzipiert. Das hat mir im Vorfeld des Studiengangs geholfen, die Qualität besser einschätzen zu können. Ich habe mich auch über andere Masterstudiengänge an anderen Hochschulen informiert, doch die Inhalte am Standort Sankt Augustin haben mich überzeugt und das Zeitmodell lässt sich mit meinem Berufsalltag vereinen. Zudem ist die Hochschule sehr modern und verfügt über eine gute Ausstattung.

Mehr Flexibilität: das Application Portal

Die PC-Pools im Fachbereich Elektrotechnik, Maschinenbau und Technikjournalismus stehen bei den Studierenden hoch im Kurs: Schließlich gibt es nur dort die Möglichkeit, auf umfangreiche Softwareprogramme wie beispielsweise „Matlab“ aus dem Bereich der Mathematik zurückzugreifen. Um einen entsprechenden Pool-Rechner nutzen zu können, müssen sich die Studierenden an die festgelegten Zeiten halten. Eine komfortable Alternative ist das Application Portal, das der wissenschaftliche Mitarbeiter Ralf Martin in Zusammenarbeit mit Studierenden aufgebaut hat. Sie haben eine IT-Infrastruktur geschaffen, mit der Studie-

rende über das WLAN der Hochschule auf ausgewählte Programme zugreifen können – und zwar jederzeit. In einer ersten Testphase des Pilotprojekts können die Nutzer nun bequem von ihrem Laptop auf die Softwareprogramme „Matlab“ und „MS-Office 2007“ zugreifen. „Uns ist es gelungen, eine Technologie einzusetzen, die einerseits die PC-Pools entlasten kann und andererseits den Studierenden des Fachbereichs eine flexible Nutzung der Applikationen ermöglicht“, erklärt Ralf Martin. Ein schrittweiser Ausbau des Angebotes sei denkbar – hänge aber auch von der Benutzerakzeptanz ab.

Ab ins Ausland!

Am stärksten gefragt: Studiensemester in Australien und den USA

Von Praxis- und Auslandserfahrungen profitieren junge Menschen ein Leben lang. Deshalb gehört ein Praxissemester im In- oder Ausland oder ein Studiensemester an einer ausländischen Hochschule zum Pflichtprogramm des Studiengangs Betriebswirtschaft im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften. Im Wintersemester 2010/2011 haben insgesamt 89 Studierende des Fachbereichs ihr Praxissemester oder Studiensemester im Ausland angetreten; 32 (36 Prozent) von ihnen suchten den Weg ins Ausland: Sie studierten entweder an einer ausländischen Hochschule oder lernten den Berufsalltag in Mexiko, Taiwan, den Vereinigten Arabischen Emiraten oder in Australien kennen. Down Under war – neben den USA – auch das beliebteste Studienland.

Wertvolle Erfahrungen in Korea

Der erste Studierende aus dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, der an der Partnerhochschule „Kyungpook National University“ in Korea studiert hat, ist Florian Bahr: „Die Freundschaften, die ich dort geschlossen habe, sind für mich die wertvollsten Erfahrungen, die ich mit

nach Hause nehmen durfte. Für meine berufliche Zukunft sind meine neuen Kontakte sicherlich wichtig, aber auch die Fähigkeit, auf Menschen zuzugehen und sich mit ihnen in einer mir fremden Sprache ohne Hemmungen zu unterhalten“, resümiert der 29-jährige BWL-Student und Werkbekaufmann seinen einsemestrigen Aufenthalt.

Im Trend lag bei den Studierenden auch die neue französische Partnerhochschule „Université Paris Descartes“. „Hier übertraf sogar die Nachfrage die zur Verfügung stehenden Studienplätze“, sagt Sonja Atai, die Studierende des Fachbereichs über Praxissemester und Studiensemester im Ausland berät.

„Für Studierende mit einer Berufsausbildung oder mit Berufserfahrung ist das Auslandssemester eine sinnvolle Alternative zum Praxissemester, da sie zusätzlich zu ihren beruflichen Kenntnissen interkulturelle und fremdsprachige Kompetenzen erwerben. Das ist für das weitere Berufsleben durchaus von Bedeutung“, sagt Sonja Atai. Bei der Entscheidung zwischen einem Praxissemester und einem Auslandssemester spielten auch finanzielle Aspekte eine Rolle: Ein Auslandsstudium sei in der Regel kostenintensiver als ein Praxissemester in einem Unternehmen.



Akademisches Neuland

Promovieren am Graduierteninstitut der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg

Mit der Gründung des Graduierteninstituts am 1. Januar 2010 hat die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg akademisches Neuland betreten: Sie fördert wissenschaftliche Nachwuchskräfte an Fachhochschulen bei ihren Promotionsvorhaben. Die einzelnen Fachbereiche bündeln am Institut ihre Einzelinitiativen, entwickeln sie weiter und machen sie sichtbar.

„Das Graduierteninstitut ist ein konsequenter und logischer Schritt im Rahmen des Bologna-Prozesses“, sagt Vizepräsident Reiner Clement, der für den Aufbau zuständig ist. Das Fächerportfolio vieler Fachhochschulen lasse sich mit dem von Universitäten vergleichen. In einigen Fächern bilden Fachhochschulen sogar den überwiegenden Anteil von Akademikern aus. „Vor diesem Hintergrund ist es unverständlich und für die wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit schädlich, dass Fachhochschulen immer noch deutliche Wettbewerbsnachteile haben, wenn es um die Weiterqualifizierung ihres wissenschaftlichen Nachwuchses geht“, sagt Wirtschaftsprofessor Clement.

Das Institut will vor allem strukturierte Promotionen fördern. Diese haben als Grundlage und Rahmen einen Betreuungsvertrag zwischen Hochschule und Doktorand. Die Promotion erfolgt nach klaren Themenvorgaben, eingebettet in ein Forschungsumfeld mit einem festen Curriculum. Die Laufzeit beträgt in der Regel drei Jahre. Finanzierung und regelmäßiger Austausch mit anderen Doktoranden sind ebenfalls klar geregelt.

Sichtbares Zeichen für Doktoranden

Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg ist mit ihrem Graduierteninstitut Vorreiter in der strukturierten Doktorandenausbildung. Sie setzt ein Zeichen für Fachhochschulabsolventen, die wissenschaftlich arbeiten wollen. Reiner Clement: „Wir leisten mit unseren hoch qualifizierten Absolventen einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung des Wissens- und Technologiestandorts Deutschland. Mit einem Graduierteninstitut stärken wir langfristig die Qualität, Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit der Fachhochschulen.“

Bachelor-AG für ein besseres Studium

Der Bachelor gehört inzwischen zum Hochschulalltag. Nach wie vor gibt es aber Bedarf, den Ablauf des Studiums zu optimieren. Mit diesem Ziel rief der Fachbereich Elektrotechnik, Maschinenbau und Technikjournalismus die Bachelor-AG ins Leben: eine offene Diskussionsrunde, an der sich alle Bachelor-Studierenden sowie Professoren und Dozenten beteiligen können. Wird ein Missstand erkannt, suchen die AG-Teilnehmer mit den Verantwortlichen das Gespräch. Das Konzept geht auf: So gelang es der Bachelor-AG beispielsweise, die notwendige Zahl der Creditpoints für die Zulassung zum Praxissemester von 80 auf 75 zu senken. „Wir haben uns mit den Verantwortlichen zusammengesetzt und das Problem an einem Beispiel erläutert. Dabei wurde deutlich, dass 80 Punkte nicht realistisch sind“, erklärt Sandra Werner, stellvertretende Vorsitzende der Bachelor-AG. Die AG spiegelt das konstruktive Miteinander von Lehrenden und Lernenden im Fachbereich EMT wider und trägt zur qualitativen Weiterentwicklung der Studienangebote bei.



Lernen leicht gemacht

Handwerkszeug für erfolgreiches Studium

Studienanfänger haben es nicht leicht. Sie leben zum ersten Mal allein in einer fremden Stadt. Alles ist neu, aufregend und anstrengend. Und dann sollen sie auch noch lernen. Viele Erstsemester stellen schließlich mit Schrecken fest, dass sie mit ihrer Lernmethode aus der Schulzeit nicht mehr weit kommen: bis kurz vor der Klausur nichts tun und in Nachtschichten das fehlende Wissen aufholen. „So funktioniert Lernen nicht“, sagt Uwe Brummund. Der Professor für Mathematik und Physik bietet Erstsemestern im Studiengang Technikjournalismus die Vorlesung „Lern- und Präsentationstechniken“ an.

Lerntechniken präsentieren

„Studierende wissen oft nicht, wie sie an ein Problem herangehen sollen“, sagt Brummund. Eigentlich sollte methodisches Lernen schon in der Schule intensiv eingeübt werden, daran hapert es aber viel zu häufig. „Mein großes Thema lautet: Wie lerne ich das Lernen?“, erklärt der Professor. Um das herauszufinden, halten die Teilnehmer der Vorlesung jeweils in Zweiergruppen einen halbstündigen Vortrag. Das Themenspektrum der Powerpoint-Präsentationen ist breit gefächert, hat aber immer einen Bezug zum Lernen: Es geht um Präsentationstechniken, Lerntypen, Lernmotivation, Prüfungsvorbereitung, Prüfungsangst oder um Gesundheit und Ernährung beim Lernen. Auch Körpersprache und Rhetorik spielen eine wichtige Rolle. Vor der



Präsentation trifft sich Brummund mit jedem Studierenden-Team zu einem zweistündigen Austausch: „Wir gehen alles durch: vom Inhalt bis zur Gestaltung der Folien.“

Nach dem Vortrag vor den Kommilitonen setzen sich alle zusammen. Die Zuhörer geben den Referenten ein Feedback: Wirkten sie nervös oder souverän? Und wie war die Körpersprache? Die Vortragenden wiederum berichten von ihren Erlebnissen und Gefühlen während der Präsentation.

„Ziel ist es, dass die Studierenden ein Bewusstsein für verschiedene Lerntechniken entwickeln und sie im Laufe ihres Studiums auch anwenden“, sagt Brummund. Er möchte den Studierenden das richtige Handwerkszeug mit auf den Weg geben: „Das ganze Studium ist ein Mosaik und die richtigen Lerntechniken sind ein wichtiges Steinchen darin.“

Studium bereitet auf internationalen Berufsalltag vor



In einer globalisierten Welt arbeiten die meisten Berufsgruppen, für die die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg ihre Studierenden ausbildet, international. Dies schlägt sich in unseren Studiengängen nieder. Auch wenn die Absolventen in der Region bleiben, so werden doch viele im Auftrag ihrer Unternehmen weltweit tätig sein. Internationalisierung ist für die Zukunftsfähigkeit unserer Hochschule und Region daher essenziell. Für Studium und Lehre bedeutet das gleichzeitig heterogenere Studierendengruppen, steigende Diversität, vermehrter englischsprachiger Unterricht in Kombination mit englischen Texten in Lehrbüchern und im E-Learning sowie internationale Themen und Inhalte

in der Lehre. Double Degrees in Kooperation mit ausländischen Partnerhochschulen, Summer Schools und Auslandsaufenthalte sind bereits heute für viele Studierende fest eingeplante Bestandteile ihres Studiums an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg: Dabei unterstützen wir sie und bereiten sie so optimal auf ihre berufliche Zukunft vor.

Prof. Dr. Manfred Kaul
Vizepräsident für Lehre,
Studium und Weiterbildung



Von Aristoteles bis Hitchcock

Das Humanistische Seminar

Seit dem Sommersemester 2010 bietet der Fachbereich Sozialversicherung ein Humanistisches Seminar an, das inzwischen auch von allen anderen Studierenden besucht werden kann. Initiiert hat das Seminar Edwin Toepler, Professor für Case Management.

Was war der Anlass, ein humanistisches Seminar ins Leben zu rufen?

Eine Art Bedauern – bei mir und einigen anderen Kollegen. Die Ausbildung unserer Studierenden ist heute überwiegend funktional ausgerichtet. Wir hatten damals als Studenten eher die Chance, andere Wissensbereiche und Blickwinkel kennenzulernen, und haben Bildung als etwas Wertvolles für die Persönlichkeit entdeckt. Diese Chance haben Studierende heute weniger. Das humanistische Seminar zeigt, dass das menschliche Streben nach Wissen sehr bereichernd für jeden Einzelnen sein kann.

Was wollen Sie bei den Studierenden erreichen?

Das Denken und Begreifen nicht nur erfahrungs- und nachweisorientiert sein sollte, sondern alle Spielarten der Kultur umfasst. Außerdem kommt das sich entwickelnde Denken heutzutage etwas kurz.

Das Themenspektrum reicht von Aristoteles über Hitchcock bis Karl Valentin ...

Ja, es geht nicht nur um Philosophie. Auf die Frage nach dem Wesen des Menschen können auch Thrillerspezialisten und Querdenker Antworten liefern. Anfangs hatten wir zudem die Befürchtung, dass reine Philosophie nicht so gut ankommt. Das hat sich aber nicht bestätigt. Eine der bestbesuchten Veranstaltungen war „Aristoteles heute – Was ist soziale Gerechtigkeit?“

Gibt es von Seiten der Teilnehmer Berührungängste?

Ich hoffe nicht. Die wären auf jeden Fall unangebracht. Wir sind keine hochwissenschaftliche Runde. Wir schauen gemeinsam Filme, lesen uns etwas vor oder besprechen ein Thema, das von einer Person vorbereitet wurde. Dabei überlegen wir in geselliger Runde, was uns das Thema sagt und was sich damit heute noch anfangen lässt.

Was ist für die Zukunft geplant?

Die Bandbreite der Themen bleibt bestehen. Inzwischen referieren auch Dozenten und Impulsgeber von außerhalb: So hat uns der Begründer der ersten Philosophischen Praxis, Gerd Achenbach, mit auf eine Zeitreise genommen. Geplant ist, jemanden aus dem Spannungsfeld Naturwissenschaft und Bewusstsein einzuladen. Beispielsweise einen Hirnforscher, der aus neurophysiologischer Sicht etwas über Transzendenz berichtet. Toll ist auch, dass künftig einige Abende von Studierenden und Professoren gemeinsam veranstaltet werden.

Mehr Service: Jetzt online bewerben

Für die zulassungsbeschränkten Bachelorstudiengänge Betriebswirtschaft, Business Administration, Elektrotechnik, Maschinenbau, Naturwissenschaftliche Forensik, Technikjournalismus und Wirtschaftsinformatik hat die Hochschule seit dem Sommersemester 2009 die Online-Bewerbung eingeführt. „Das Angebot wurde auf Anhieb sehr gut angenommen“, sagt Gabriele Krauß, Leiterin des Studierendensekretariats. Es gab kaum Fehler: Falsche Daten waren die Ausnahme. War anfangs noch eine schriftliche Bewerbung als Alternative möglich, ist das Online-Verfahren inzwischen verpflichtend.

Für die Studieninteressierten hat das neue Verfahren einen großen Vorteil: Sie können jederzeit ihren Bewerbungsstatus online abrufen. Ist der Antrag in Bearbeitung, weil noch Unterlagen fehlen, oder schon zum Verfahren zugelassen? Haben die Bewerber eine Zulassung erhalten, bekommen sie eine Aufforderung, ihr Foto hochzuladen. Bis zum Wintersemester 2011/2012 wird für alle Masterstudiengänge das Online-Bewerbungsportal eingerichtet sein.

www.h-brs.de/einschreibung



Grünes Licht für Professorinnen

Beruf Hochschullehrerin – Seminarreihe bereitet vor

Nur 15 Prozent der Professuren sind im bundesweiten Schnitt mit Wissenschaftlerinnen besetzt. Deutlich besser sieht es an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg aus: Dort beträgt der Prozentsatz immerhin 21,1 Prozent. „Bis 2013 wollen wir den Professorinnenanteil auf mindestens 24 Prozent steigern“, sagt die Gleichstellungsbeauftragte Annegret Schnell. Um diesem Ziel näher zu kommen, ging im Sommer 2010 die Seminarreihe „Grünes Licht für Professorinnen“ mit 22 Teilnehmerinnen in die zweite Runde. „Mit dieser Resonanz hatten wir nicht gerechnet. Manche Veranstaltungen bieten wir nun doppelt an“, sagt Schnell.

Grundlagen für die Praxis

Die Frauen, die bereits promoviert haben oder gerade promovieren, werden in sieben Seminaren mit jeweils einem spezifischen Thema auf den Beruf Professorin vorbereitet. Sie erhalten wertvolle Grundlagen für die spätere Praxis. Das Themenspektrum reicht von der „Lehre als Führungsaufgabe“ über „Konfliktfähigkeit und Schlagfertigkeit“ bis hin zu „Aufbau und Pflege von Netzwerken“. Die Einzelcoachings orientieren sich an den individuellen Bedürfnissen der Teilnehmerinnen – mit Erfolg: Eine der Frauen trat bereits zwei Wochen nach Beginn des Seminars eine Vertretungsprofessur an einer Nachbarhochschule an.

Die Veranstaltungsreihe verfolgt vor allem zwei Ziele: Zum einen sollen Frauen überhaupt darauf aufmerksam gemacht werden, dass sie auch als Professorin arbeiten können. „Viele hoch qualifizierte Frauen in der Wirtschaft ziehen eine Hochschulkarriere gar nicht erst in Betracht“, berichtet Schnell. Dabei spiele insbesondere die praktische Erfahrung an der Hochschule eine große Rolle. „Deshalb sind Frauen, die in Unternehmen arbeiten, für uns sehr interessant“, erklärt Schnell. Zum anderen sollen sie ermutigt und ermuntert werden, sich auf ausgeschriebene Professuren zu bewerben.

Das Land Nordrhein-Westfalen finanziert das Förderprogramm mit dem Strukturfonds „Maßnahmen zur Steigerung des Frauenanteils an Hochschulprofessuren“. Annegret Schnell: „Es ist uns nicht nur ein Anliegen, den Professorinnenanteil zu steigern, wir haben konkret den Auftrag dazu erhalten.“

<http://gleichstellung.h-brs.de>



Geschichten vom Campus

Technikjournalisten schreiben für Spiegel Online

Die Geschichten sind so bunt wie das Leben auf dem Campus: Sie drehen sich um einen Studentenjob als Bär in einem stickigen Kostüm oder um den Traumberuf Entwicklungshelfer, um junge Menschen, die ihr Studium abbrechen mussten oder hoch verschuldet sind. Hinter dieser Themenvielfalt verbirgt sich ein spannendes Journalismus-Projekt, das der Fachbereich Elektrotechnik, Maschinenbau und Technikjournalismus im Sommersemester 2010 erstmalig in Zusammenarbeit mit Spiegel Online auf den Weg gebracht hat: 18 angehende Technikjournalisten hatten die Chance, einen Artikel für das Ressort „UniSpiegel“ zu verfassen. Initiiert hat die Kooperation der Kölner BWL-Student Roman Przibylla. Er ist Begründer des Internetportals „born-to-be-reporter“ für Nachwuchsjournalisten und stellte den Kontakt zwischen dem „UniSpiegel“ und den Journalistikprofessoren der Hochschule her.

In der ersten Projektwoche sollten die Studierenden ein Thema finden und ein Exposé schreiben, das den Spiegel-Online-Redakteur Christoph Titz überzeugt. In der zweiten Woche ging es um die Recherche und das Verfassen der Artikel. Höhepunkt war der Besuch beim Hamburger Spiegel-Verlag in der dritten Projektwoche. Dort besprach Titz mit den Teilnehmern die Stärken und Schwächen der Reportagen.

„Die größte Herausforderung war die Themenfindung“, sagt Journalistikprofessor und Projektbetreuer Andreas Schümchen. Die Studierenden seien mit der konstruktiven Exposé-Kritik des Spiegel-Online-Redakteurs sehr unterschiedlich umgegangen. Viele hätten die Anregungen aufgenommen und im Artikel umgesetzt, andere hätten sie ignoriert und am Ende doch eine gute Geschichte geschrieben – so wie Nicole Geelhaar. Ihr Artikel über einen jungen Mann, dessen Leben durch einen Studienkredit aus dem Ruder läuft, wurde im UniSpiegel Online veröffentlicht.

„Ich habe selten ein Projekt erlebt, bei dem die Studierenden mit so viel Engagement kontinuierlich dabei waren“, sagt Schümchen. Er setzt sich dafür ein, die Schreibwerkstatt in absehbarer Zeit zu wiederholen.

Die veröffentlichten Artikel sind zu finden unter

www.spiegel.de/unispiegel



Dem Redaktionsalltag auf der Spur

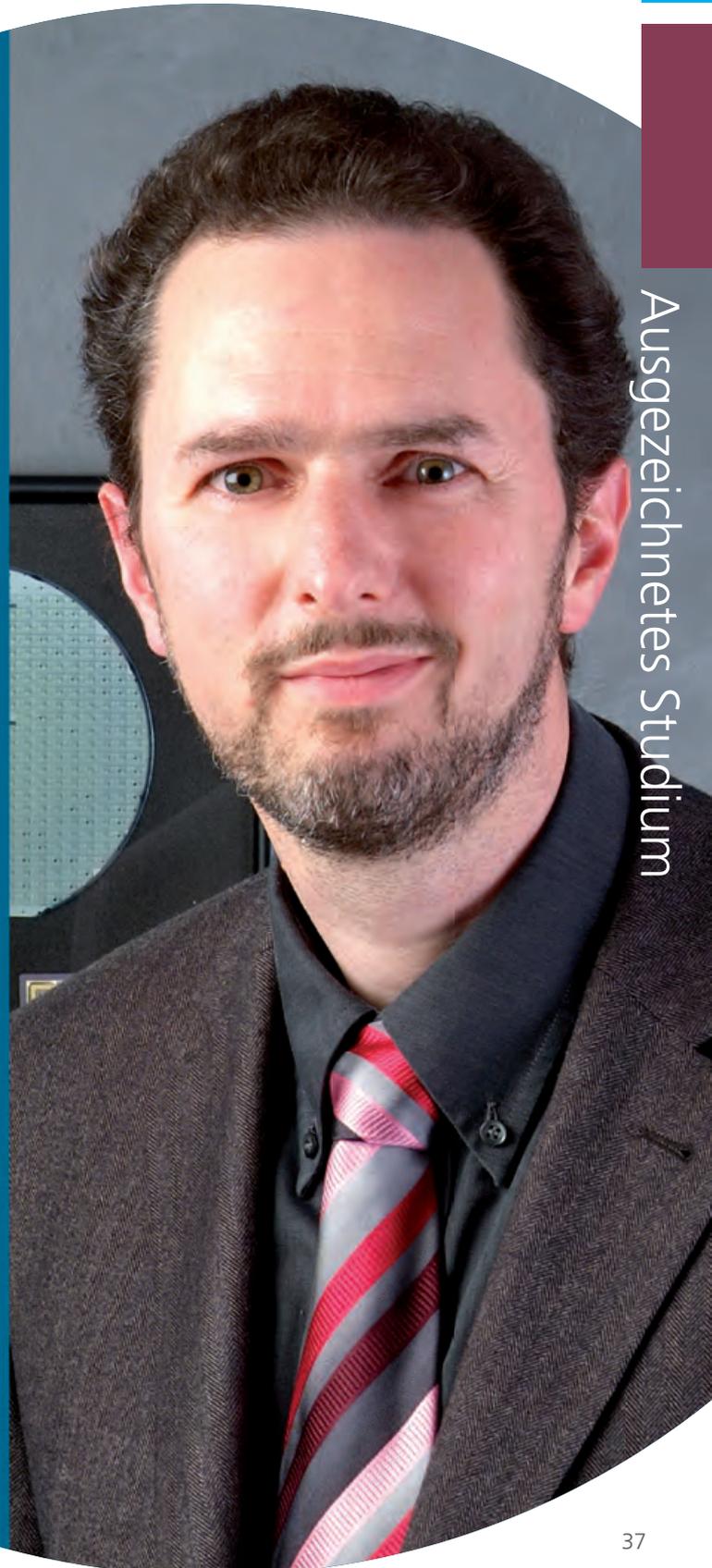
„Gestern – Heute – Morgen“: Das Online-Magazin „technikjournal.de“ informiert seine Leser über die gesamte Bandbreite historischer, aktueller und visionärer Technikthemen. Es ist die Publikationsplattform des Studiengangs Technikjournalismus. „Ziel des Projektes ist es, unsere Absolventen auf heutige und künftige Ansprüche der Redaktionen vorzubereiten“, erklärt Projektleiter Andreas Schümchen, Professor für Journalistik. Das Stichwort heißt crossmediales Arbeiten. Journalisten und Redakteure müssen immer häufiger in der Lage sein, ein Thema als Printartikel, bewegtes Bild oder als Hörfunkbeitrag aufzubereiten. „Genau das trainieren wir mit dem Online-Magazin“, sagt Schümchen.

Technischer Mittelpunkt ist der Newsroom. Dort stehen 20 Redaktionsarbeitsplätze bereit, sechs Digital-Kameras und ein kleines gläsernes Videostudio. Chefredakteure, Chefs vom Dienst, Ressortleiter und Redakteure treffen sich regelmäßig zu Redaktionssitzungen. Sie besprechen Themen, recherchieren, schreiben, redigieren und aktualisieren. Auf diese Weise lernen die Studierenden Arbeitsabläufe von Redaktionen unter realistischen Bedingungen kennen. Zum Wintersemester 2011 wird das Wahlfach „technikjournal.de“ zum Pflichtseminar und bildet künftig das Rückgrat des Studienganges Technikjournalismus. „Jeder Studierende wird dann ein Semester lang die Online-Redaktion durchlaufen“, erklärt Professor Schümchen.

Leute

Lehren und Lernen lernen – Marco Winzker

Neue Konzepte ausprobieren, mutig sein. Das, findet Marco Winzker, ist wichtig, um die Lehre weiterzubringen. „In der Hochschullandschaft herrscht meist Angst vor Veränderung“, sagt der Professor für Elektrotechnik. Innovative Ideen würden oft nicht weiterverfolgt. Beim Projekt „Lehre hoch n“ hat sich Marco Winzker mit Hochschuldidaktikern, Hochschulmanagern und anderen Professoren zum Austausch getroffen. „Jetzt können wir noch besser zusammenarbeiten“, sagt Winzker. Dabei hat er schon in der Vergangenheit erfolgreich neue didaktische Ideen umgesetzt. Je vier Wochen Vorlesungen, Seminare und Übungen, dann eine Woche für Projekte: Durch die Semesterstruktur im Fachbereich EMT, die Marco Winzker maßgeblich mitgestaltet hat, lernen die Studierenden viel über projektorientiertes Arbeiten und können das Wissen aus der Vorlesungszeit praktisch anwenden. Dabei stehen ihnen die Dozenten bei Fragen zur Seite. „Das Konzept funktioniert hervorragend – vielleicht ein Anstoß für andere Hochschulen, etwas Neues auszuprobieren“, sagt Marco Winzker.



Ausgezeichnetes Studium

Starke
Forschung





Leuchtturmprojekte

Sicherheitsforschung und Visual Computing sind Forschungsschwerpunkte

„Fachhochschulen haben in Universitäten eine starke Konkurrenz, wenn es um die Sichtbarkeit der Forschungsleistungen geht“, sagt Professor Volker Sommer, Vizepräsident Forschung und Transfer. Der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg sei es jedoch gelungen, sich seit ihrer Gründung mit einem eigenen Forschungsprofil zu positionieren, wie ein Drittmittelaufkommen von über sieben Millionen Euro im vergangenen Jahr belege. Dieses Profil soll mit zwei offiziellen Schwerpunkten weiter gestärkt werden. Dafür stellt die Hochschule knapp vier Millionen Euro für die kommenden fünf Jahre zur Verfügung.

Gutachter votieren einstimmig

Ein externes Gutachtergremium erhielt den Auftrag, die Schwerpunkte zu identifizieren. Die Empfehlungen waren einstimmig: Die Hochschule solle ihren Fokus auf „Sicherheitsforschung“ und „Visual Computing“ setzen. „Auf diesen Feldern ist bereits viel Kompetenz vorhanden“, bestätigt Volker Sommer. „Jetzt wollen wir die nötigen Mittel bereitstellen, um die hohe Qualität auszubauen, das heißt, wir finanzieren vor allem wissenschaftliches Personal und zu einem geringen Teil Sachmittel oder Investitionen.“

Die Sicherheitsforschung wird in den drei Fachbereichen Angewandte Naturwissenschaften, Informatik sowie Elektrotechnik, Maschinenbau und Technikjournalismus geleistet. Die Themen reichen von ziviler Sicherheit, Informationssicherheit, funktionaler Sicherheit bis hin zu Arbeitsschutz und Anlagensicherheit. Mit der European Aeronautic Defence and Space Company (EADS) hat die Hochschule einen wichtigen Industriepartner gewonnen, der unter anderem eine Stiftungsprofessur stellt. Inhaber ist Professor Gerhard Holl am neu eingerichteten Institut für Detektionstechnologien.

Visual Computing beschäftigt sich mit der interaktiven visuellen Verarbeitung von Information, etwa Visualisierung, interaktiven Umgebungen, Bildsynthese und Computer Vision sowie benachbarten Themengebieten, die diese nutzen, zum Beispiel Bioinformatik, medizinische Informatik und Edu-/Entertainment. Sechs Professoren der Fachbereiche Informatik sowie Elektrotechnik, Maschinenbau und Technikjournalismus sind bereits in die Forschungen zu diesen Themen involviert. Auch für Visual Computing ist eine Institutsgründung angedacht.



Mobiles Polizeilabor

Schnelltests für Schmauchspuren erleichtern die Ermittlungsarbeit

Ein fiktiver Fall: In einem Restaurant werden mehrere Menschen erschossen. Die Polizei steht vor einem Rätsel: Sie hat drei Verdächtige. Alle waren im Restaurant, alle streiten die Tat ab – wer hat geschossen? Ein Test auf Schmauchspuren könnte den wahren Täter überführen.

Solche chemischen Analysen dauern in der Regel einige Wochen, mitunter sogar Monate. Harald Illges, Professor für Immunologie und Zellbiologie, arbeitet an einer neuen Methode, die diese Zeit auf wenige Minuten reduzieren soll. Das Projekt wird gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie. Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg kooperiert dabei mit dem Bundeskriminalamt (BKA) und der Milenia Biotec GmbH in Gießen, die sich auf Systeme für die schnelle Diagnose von Krankheiten spezialisiert hat. Bei bisherigen Schmauchspurentests nimmt die Polizei Proben von Haut, Haaren und Kleidung des Verdächtigen. Das Probenmaterial wird dann im Labor auf Schwermetalle geprüft, die beim Abfeuern einer Waffe austreten, etwa Blei, Barium und Antimon. Die Kriminaltechniker nutzen dafür Elektronenmikroskope und Spektrometer – alles zeitaufwendige Verfahren.

Wie ein Schwangerschaftstest

Die von Harald Illges und seinem Team entwickelte Methode ähnelt einem Schwangerschaftstest: Statt Schwermetalle registriert der Test organische Bestandteile in Schmauchspuren, insbesondere Diphenylamine (DPA). Dabei werden von tatverdächtigen Personen vor Ort Abstriche von der Haut oder Kleidung genommen. Die Proben kommen in eine Pufferlösung, anschließend auf einen Trägerstreifen. Durch die Bindung eines Antigens an einen Antikörper wird die verräterische Substanz markiert – der Streifen verfärbt sich. Eine einfache, kostengünstige und schnelle Technik: „Damit können Streifenpolizisten selbst Schmauchspuren nachweisen“, so Illges.

Mit dem Abschluss der Förderzeit Mitte 2011 soll der erste Prototyp fertig sein, der sich dann in der Praxis bewähren muss. Probanden sind schon gefunden: Studierende einer Polizeiakademie werden nach ihrem Schusstraining auf Schmauchspuren untersucht. Neben dem BKA haben bereits Polizeibehörden aus mehreren europäischen Ländern ihr Interesse an dem Produkt angemeldet. Wenn der mobile Schmauchspurentest am Ende einsatzfähig ist, will Illges die Methode verfeinern.



Tauchen für die Sinne

Forscher gehen unserer Orientierung auf den Grund

Im Alltag machen wir uns wenig Gedanken, wo oben oder unten ist; wir wissen es intuitiv. Es gibt jedoch Berufe, in denen man seine Orientierung verlieren kann: Taucher müssen mit diesem Problem rechnen, Piloten und Astronauten. Warum geschieht das? Täuschen uns unsere Augen, unser Gleichgewichtssinn oder unsere Muskeln?

Gemeinsame Forschung mit Toronto

Ein Forscherteam aus Sankt Augustin und Toronto suchte ausgerechnet in einer Freizeitanlage nach Antworten. Sechs Probanden – allesamt ausgebildete Taucher – bekamen eine Druckluftflasche auf den Rücken geschnallt. Dann ging es abwärts – in Europas tiefstem Tauchturn, im Siegburger „Oktopus“. Einige Meter unter Wasser schauten die Probanden auf einen Bildschirm. Er zeigte den Buchstaben d oder p – je nach Blickwinkel – vor einem grauen Hintergrund oder einem Foto von einer Küchenszene aus den 1950ern. Die Forscher rotierten Buchstaben, Bild und sogar die Probanden. Die sollten sich immer wieder für d oder p entscheiden.

„Wir wollten herausfinden, welche Sinnessignale unsere räumliche Wahrnehmung beeinflussen“, so Informatikprofessor Rainer Herpers. Die Ergebnisse waren erstaunlich: „Wir bestimmen unsere Orientierung vom eigenen Standpunkt aus, doch wenn die Perspektive des Bildhintergrunds nicht mit der des Buchstaben übereinstimmt, schwindet

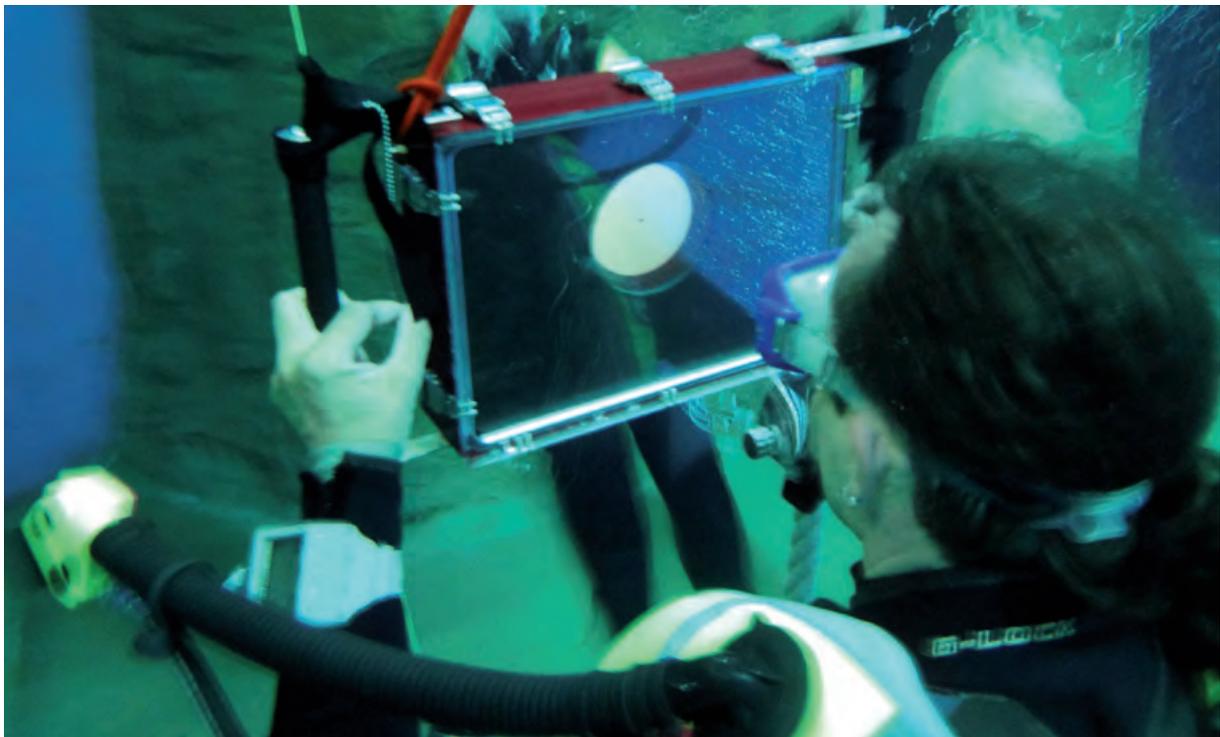
unsere Überzeugung.“ Die einen sahen ein „d“, die anderen ein „p“. Herpers' Team zeigte dieselben Bilder an Land – die Entscheidungen der Probanden waren nun fast einheitlich.

Ihre Erkenntnisse wollen die Forscher bei der Entwicklung von virtuellen Umgebungen berücksichtigen. Dort gibt es die sogenannte Simulatorkrankheit – sie entsteht, wenn man sich in einer virtuellen Landschaft vorwärts bewegt, dabei aber in der Realität auf einem Stuhl sitzt. Die Sinne kommen mit dem Widerspruch nicht klar – vielen Menschen wird übel.

Gemeinschaftsprojekt

Die Tauchexperimente sind Teil des Gemeinschaftsprojekts „Wahrnehmung in der virtuellen Realität“ der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg und der York University in Toronto, gefördert von der Alexander von Humboldt-Stiftung. Neben Informatikern sind auch Psychologen involviert. Die Idee zu dem Experiment haben die kanadischen Wissenschaftler entwickelt. Sie führen derzeit ein vergleichbares Experiment auf der International Space Station (ISS) durch. 2011 steht wieder eine gemeinsame Testreihe an: In einer Zentrifuge, in der normalerweise Astronauten trainieren, dürfen mutige Probanden dann erneut ihre Sinne unter Beweis stellen.

Ohne festen Boden: Taucher geben Hinweise zur räumlichen Wahrnehmung



Hochsichere Chipkarten

Kerstin Lemke-Rust entwickelt neue Prüfstandards für mehr IT-Sicherheit

Kreditkarten sind beliebte Angriffsziele von Kriminellen. Ist eine Attacke erfolgreich, kann gleich das Konto geräumt werden. Entsprechend hoch sind die Sicherheitsstandards vieler Branchen: Neue Sicherheitssysteme müssen von professionellen Prüfstellen umfassend getestet und anschließend vom Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik zertifiziert werden.

Hochschulen und Prüflabore kooperieren

Einen 100-prozentigen Schutz gibt es dennoch nicht. High-tech-Angreifern gelingt es immer wieder, Schwachstellen aufzuspüren. Um für den Hochsicherheitsbereich IT-Sicherheitssysteme auf neue ressourcenaufwendige Angriffsarten zu testen, müssten Prüflabore Monate investieren – in der Praxis viel zu lang. Hier setzt EXSET (Excellence in Security Evaluation Testing) an, ein Projekt der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, der Ruhr-Universität Bochum sowie der führenden deutschen Prüflabore TÜV-IT und T-Systems. Die IT-Experten entwickeln gemeinsam effizientere Mess- und Analysesysteme und damit verbesserte Standards für Sicherheitsevaluierungen.

Das Projekt wird aus Mitteln des Arbeitsprogramms „IT-Sicherheitsforschung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert. Die Idee: Die in der Praxis angewandten Prüfverfahren für Chipkarten werden erweitert: Insbesondere sogenannte Seitenkanalangriffe höherer Ordnung sollen künftig Standard sein. Bei Sei-

tenkanalangriffen werden physikalische Eigenschaften eines Sicherheitsmoduls ausgenutzt: Ändert sich etwa der Stromfluss einer Chipkarte während einer kryptografischen Berechnung, kann der Angreifer mitunter den zugrunde liegenden Schlüssel in Erfahrung bringen.

Seitenkanalangriffe erster Ordnung gehören zum Prüfstandard – nicht jedoch solche höherer Ordnung. „Die Forschung kennt Methoden zu umfangreichen Prüfungen“, sagt Professorin Kerstin Lemke-Rust aus dem Fachbereich Informatik, Projektleiterin von EXSET. „Wir suchen Wege, sie effizient in die Praxis der Prüflabore zu integrieren.“

Die Forscher verwenden parallele Grafikkartencluster – das beschleunigt Seitenkanalanalysen um das 100-fache. „Wir streben eine Prüfzeit von wenigen Tagen an“, so Kerstin Lemke-Rust. Gelingt es den Informatikern, die Methode einsatzfähig zu machen, haben es kriminelle Organisationen künftig schwer.

Kriminelle ohne Chance: Forscher arbeiten an sicheren Chipkarten



14:42 Uhr

Campus Rheinbach

Prof. Jianxiong Chao,
Fachbereich Wirtschaft Rheinbach

»Die Partnerschaft zwischen der
Hunan-Universität und der
Hochschule Bonn-Rhein-Sieg erleichtert
den Austausch von Ideen.«



Fester Biss

Bernhard Möglinger entwickelt Echtzeitanalyse für Zahnfüllungen

Ein Zahn tut weh; der Zahnarzt empfiehlt eine Füllung aus Kunststoff. Als Patient hofft man, dass man damit wieder einen festen Biss hat – und das möglichst lange Zeit. Hersteller von Zahnfüllungen arbeiten deshalb kontinuierlich an der Verbesserung ihres Materials. Allerdings ist das ein langwieriger Prozess: Ein neuer Kunststoff muss umfassend geprüft werden, ehe das rechtliche Genehmigungsverfahren beginnen kann.

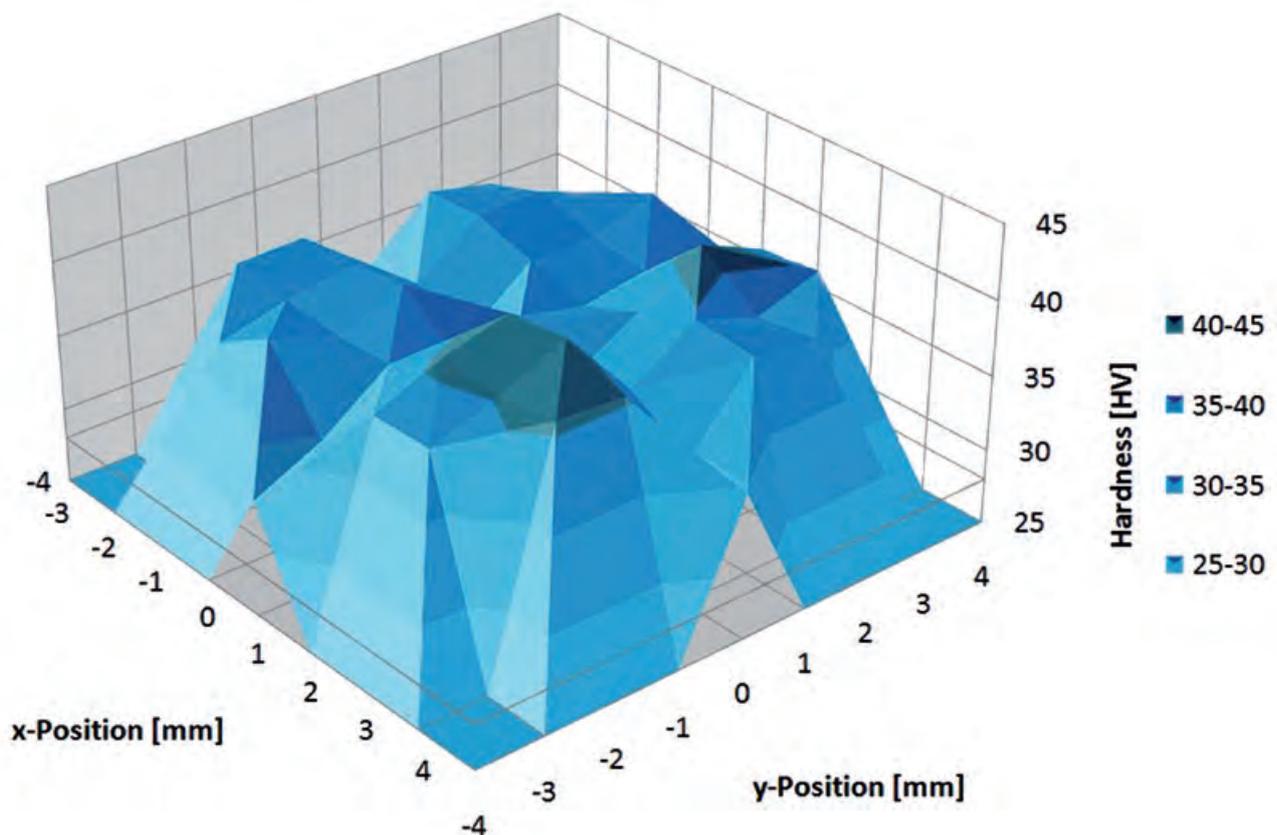
Mechanische Eigenschaften voraussagen

Die Unternehmen sollen es künftig leichter haben: Professor Bernhard Möglinger vom Fachbereich Angewandte Naturwissenschaften entwickelt ein standardisiertes Prüfverfahren für das Härungsverhalten und die Modellierung von Duroplasten – Kunststoffen, die nach Belichtung aushärten. Bisher nutzen die Hersteller infrarotspektrometrische Verfahren zur Materialanalyse. Der Nachteil: Damit sind nur oberflächennahe Untersuchungen möglich.

Möglinger und seine Mitarbeiter arbeiten an einem dielektrischen Verfahren, mit dem sich das Härungsverhalten in Echtzeit verfolgt lässt: „Wir wollen schon während der Belichtung des Materials dessen mechanische Eigenschaften voraussagen“, so der Physiker. Der Einfluss der einzelnen Kunststoff-Bestandteile kann dann simuliert, neue Duroplaste können schneller maßgeschneidert werden.

Das Projekt wird mit Bundesmitteln aus dem Programm „Forschung an Fachhochschulen mit Unternehmen“ (FHprofUnt) gefördert. Kooperationspartner sind der Dentalmassen-Hersteller VOCO in Cuxhaven und Netzsch Gerätebau in Selb, außerdem die Universitäten Bonn, Regensburg und Zlin, Tschechische Republik. Das Verfahren ist nicht nur für die Dentalbranche interessant: Duroplaste stecken auch im Seitenruder des Airbus, in Autobauteilen oder in Schutzhelmen.

Harte Fakten: Die Änderungen der Polymereigenschaften können live untersucht werden



Der anständige Kaufmann

Werte in der Managerausbildung verankern

Dr. Thomas Krickhahn ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Fachbereichs Wirtschaft in Rheinbach und freiberuflicher Dozent für Wirtschaftsethik.

Sie haben 2010 ein Symposium zum Thema „Werthaltungen“ organisiert. Wie kam es dazu?

Ich bin Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler, nachhaltige Unternehmensentwicklung ist mein Schwerpunkt und der des Fachbereichs. Wir bilden junge Leute für die Wirtschaft aus, da fragen wir uns, wie wir sie für das Thema Werte sensibilisieren können. Gleichzeitig wollte ich mit dem Symposium ein interdisziplinäres Expertennetzwerk aus Forschung und Praxis aufbauen, um langfristig auf diesem Gebiet zu forschen. Das ist gelungen.

Welche Werte wünscht sich die Gesellschaft von Unternehmen?

Unternehmen sollen für zukunftsträchtige Arbeitsplätze und Einkommen sorgen, Produkte und Dienstleistungen bereitstellen, ihre Steuern zahlen und gemeinnützige Aufgaben übernehmen. Sie sollen sich für Kommunen engagieren oder Spenden und Ressourcen zur Verfügung stellen. Werteorientiertes und verantwortliches Verhalten zahlt sich für Unternehmen aus, es stärkt ihr Image.



Zwei Seiten einer Medaille

Die internationale Ausrichtung der Hochschule deckt sich gut mit den Plänen, das Thema Forschung an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg zu intensivieren. Forschung an Hochschulen ist per se international, und das nicht nur, wenn man an die Lösung globaler Aufgaben wie den Klimaschutz denkt. Auch die anwendungsorientierte Forschung in Kooperation mit kleinen und mittleren Unternehmen der Region muss die globalen Märkte dieser Unternehmen im Blick haben und beispielsweise internationale Patente berücksichtigen. Viele Forschende unserer Hochschule sind international vernetzt, nutzen internationale Austauschprogramme und sind erfolgreich in den Forschungsprogrammen der EU aktiv.

Warum müssen Werte in die Ausbildung integriert werden?

In der Betriebswirtschaft geht es in erster Linie um die wirtschaftliche Bereitstellung von Gütern und Dienstleistungen. Dabei entstehen auch Kosten für die Allgemeinheit, beispielsweise durch Abfallprodukte oder unfaire Arbeitsbedingungen. Die Politik kann zwar vieles regulieren, aber in der Praxis heißt es: Was nicht im Gesetz steht, ist erlaubt. Werte greifen umfassender als Regeln. Wer Fairness liebt, handelt anders als jemand, der nur Sanktionen fürchtet. BWL-Studierende beschäftigen sich bisher selten mit solchen Fragen.

Wie kann eine Hochschule Werte vermitteln?

Die Ausbildung selbst ist ein Sozialisationsprozess, der Menschen formt. Wir können also einerseits institutionell reagieren, durch das Angebot von Kursen zur Wirtschaftsethik, die Vergabe entsprechender Themen für Abschlussarbeiten oder Vermittlung sozialer Praktika. Andererseits durch Vorbilder: Jeder Hochschulangehörige sollte die angestrebten Werte leben. Die Hochschule kann schon bei der Personalauswahl oder der Weiterbildung ihrer Dozenten positiv darauf hinwirken. Nicht zuletzt trägt die Hochschulführung dazu bei, bestimmte Werte zu vermitteln, etwa indem sie – wie die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg – besonders familienfreundliche Rahmenbedingungen für ihre Mitarbeiter schafft.

Der Aufbau des Graduierteninstituts wird weitere internationale Kooperationen mit ausländischen Hochschulen forcieren und hoch qualifizierte Promovierende in unsere Forschungsprojekte integrieren. Ähnlich positive Effekte auf die internationale Ausrichtung der Forschung erwarte ich durch die Forschungsaktivitäten am Internationalen Zentrum für Nachhaltige Entwicklung.



Prof. Dr. Volker Sommer
Vizepräsident für Forschung und Transfer

Die Spürnasen der Zukunft

Neues Institut entwickelt und bewertet Detektionstechnologien

Terroristen verstecken Sprengstoffe gerne in Alltagsgegenständen wie Koffern oder Reisetaschen. Ein einsames Gepäckstück am Flughafen versetzt deshalb das Sicherheitspersonal regelmäßig in Alarmbereitschaft. Das an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg 2010 gegründete Institut für Detektionstechnologien bewertet verfügbare Technologien, optimiert und entwickelt neue Verfahren für künftige Lösungen, die das Aufspüren solcher Bomben erleichtern sollen.

Sicherheitsüberwachung an Flughäfen

Wichtige Technologien wie leistungsstarke Lasersysteme und mobile chemische Analytik werden bereits in der Industrie angewandt. „Wir wollen die vorhandene Technik so kombinieren und modifizieren, dass sie in hochsensiblen Bereichen, wie beispielsweise bei der Sicherheitsüberwachung an Flughäfen einsetzbar ist“, sagt Professor Gerhard Holl, der das Institut gemeinsam mit Professor Peter Kaul leitet.

Die Sicherheitsforschung ist ein künftiger Forschungsschwerpunkt der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (s. S.38). Auf dem Gebiet kooperiert die Hochschule mit Partnern wie der Bundeswehr oder dem Raumfahrt-, Luftfahrt- und Rüstungsunternehmen EADS. EADS hat der Hochschule zur Institutsgründung eine Professur gestiftet – Gerhard Holl ist ihr Inhaber.

Als Schwerpunkte der Forschung seines Instituts sieht der Chemiker neben Techniken wie Sensorverbundsystemen auch das Thema „Living Biosensors“ – hiermit ist der Sprengstoffspürhund gemeint. „Auf diesem Gebiet wird bislang zu wenig geforscht, obwohl auf Hunde in der Praxis als mobile Detektoren nach wie vor nicht verzichtet werden kann“, erklärt Gerhard Holl. Das Institut will der Frage nachgehen, wie sich die Tiere besser für das Aufspüren von neuen chemischen Gefahren abrichten und in künftige Sicherheitsszenarien einbinden lassen.

Institut für Detektionstechnologien in Rheinbach:

www.fb05.h-bonn-rhein-sieg.de/IDT.html



Ohne Widerstand

Forschungspartner entwickeln Stromkabel von morgen

Wenn eine Glühlampe brennt, dann wird sie warm. Schuld daran ist das Phänomen des Widerstands, durch den ein Teil der Energie verloren geht. Dasselbe geschieht auch in den dicken Kupferkabeln, die Strom über Land transportieren. Die Zukunft gehört deshalb sogenannten Supraleitern. Das sind Materialien, die Elektrizität unter starker Kühlung weitgehend verlustfrei übertragen. An solchen Stromleitungen von morgen forscht der Fachbereich Elektrotechnik, Maschinenbau und Technikjournalismus der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg seit Anfang des Jahre 2010 im Projekt „Suprametall“, einem Verbund, zu dem die ThyssenKrupp VDM GmbH, die Zenergy Power GmbH und drei Hochschulen in der Region gehören.

Flexibles Kabel aus Keramik

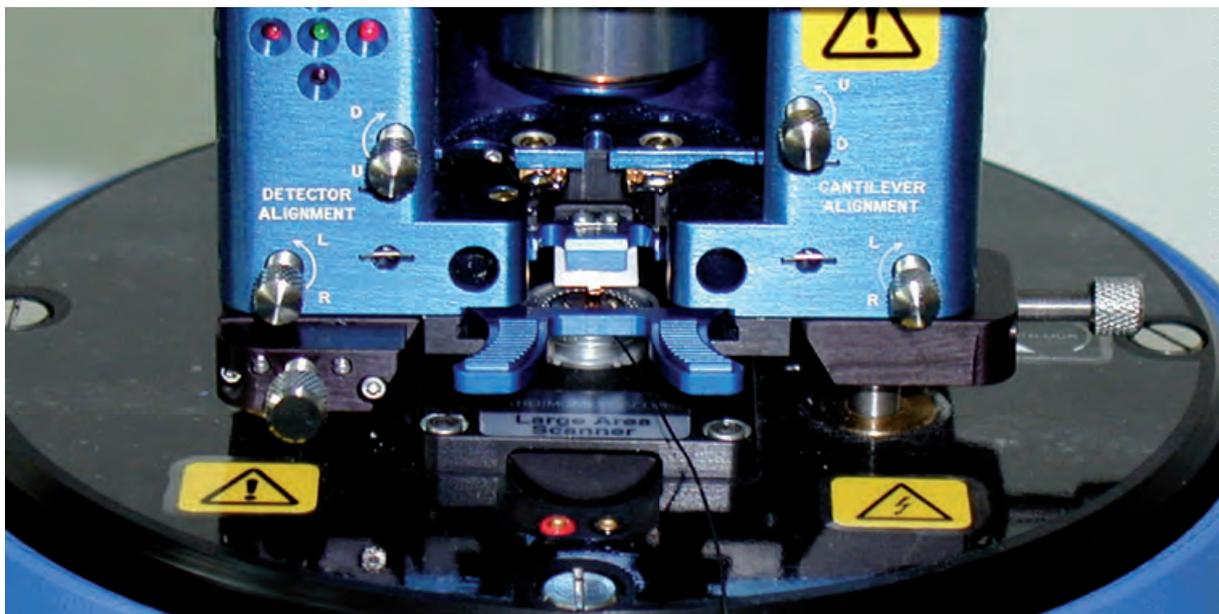
Das Problem an metallenen Supraleitern ist die Kühlung: Die mindestens notwendigen minus 250 Grad Celsius werden nur mit teurem flüssigem Helium erreicht. Sogenannte Hochtemperatursupraleiter dagegen bestehen aus Keramik und lassen sich deutlich günstiger betreiben. Für sie reicht eine Kühlung auf minus 196 Grad Celsius mit flüssigem Stickstoff. „Allerdings lautet hier die Herausforderung: Wie macht man aus Keramik ein flexibles Kabel?“, erklärt Sabine Lepper, Professorin für Werkstoffkunde.

Profitable Partnerschaft

Die Projektpartner von „Suprametall“ arbeiten an einer gemeinsamen Antwort. ThyssenKrupp VDM stellt ein extrem glattes und fehlerfreies Metallband her. Darauf bringt das Rheinbacher Unternehmen Zenergy Power hauchdünne keramische Pufferschichten und darauf die supraleitende Keramikschiicht auf. Die Universität Bonn untersucht das hergestellte Material mit der hochauflösenden Transmissions-elektronenmikroskopie bis in die einzelnen Atome, Metallkundler an der RWTH Aachen simulieren unter anderem die großindustriellen Produktionsprozesse. Sabine Lepper ist für die Qualitätskontrolle der Oberfläche zuständig, die unter dem Rasterkraftmikroskop bis in den Nanometerbereich untersucht wird.

Von der Partnerschaft profitieren alle: Die Industrie hat ein Interesse daran, ein neues Produkt zu entwickeln, kann ein so komplexes Thema aber nicht allein bearbeiten. „Dazu brauchen wir die Kompetenz der Hochschulen“, sagt Nicole de Boer, Projektleiterin bei ThyssenKrupp VDM. Der Fachhochschule wiederum tut der Kontakt zur Industrie gut, meint Sabine Lepper: „Die Vernetzung erweitert den eigenen Horizont, wir bekommen neue Impulse.“ Vorteil der Kooperation für die Studierenden: anwendungsbezogene Themen für Abschlussarbeiten und interessante Praktika.

Qualitätskontrolle: Mit dem Rasterkraftmikroskop werden im Werkstoffkundelabor Messungen an Supraleiteroberflächen durchgeführt



Leute

Sprengstoffexperte – Peter Kaul

Sprengstoffe sicher aufzuspüren, will gelernt sein. Das Produkt, an dem Professor Peter Kaul und sein Team geforscht haben, macht das Trainieren von Sprengstoffsuchhunden und die Überprüfung von Detektoren einfach und ungefährlich. Es sind „Echtstoff-Mikromengenprüfkörper“ – Behälter aus Aluminiumschaum ohne Eigengeruch, in denen sich sehr geringe Mengen unterschiedlicher Explosivstoffe befinden. Genug, um Hunde oder Detektoren auf die Spur zu bringen und zu testen, aber zu wenig, um wirklich gefährlich zu sein. Die „Echtstoff-Mikromengenprüfkörper“ sind bereits im Einsatz und werden kommerziell vertrieben. Für seine Arbeiten erhielt Peter Kaul 2010 den mit 5.000 Euro dotierten Hochschulinnovationspreis. Der Preis wurde zum ersten Mal verliehen. „Die Hunde folgen beim Aufspüren von Sprengstoffen ihrem Spieltrieb – Forschung funktioniert ganz ähnlich“, bekennt Kaul, der zusammen mit Professor Norbert Jung den Hochschulforschungsschwerpunkt „Sicherheitsforschung“ und zusammen mit Professor Gerhard Holl das Institut für Detektionstechnologien leitet. „Der Hochschulinnovationspreis ist ein Ansporn für mich, neue Ideen und Projekte umzusetzen.“



Lebendiger Campus





Massage zwischen den Vorlesungen

Beim ersten Gesundheitstag war für jeden etwas dabei

Spinningräder, Wellnessangebote und Fitnesschecks: All das gehört eigentlich nicht zu einem normalen Studierendentag. Doch „Fit durchs Studium“ – das wünscht sich jeder Studierende. So organisierte die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg am Standort Hennef ein ungewöhnliches Angebot: Studierende und Mitarbeiter hatten Gelegenheit, verschiedene Sportarten auszuprobieren oder sich zwischen Vorlesungen massieren zu lassen. Danach noch einen Drink an der alkoholfreien Cocktail-Bar – und erholt und frisch in die nächste Vorlesung.



Nicht nur die Fitness stand auf dem Prüfstand, auch das Essverhalten wurde unter die Lupe genommen: Die Studierenden verzichteten auf Pommes und Co. und erhielten stattdessen leckere und vor allem gesunde und ausgewogene Köstlichkeiten. „Die Ernährung spielt eine wichtige Rolle für das Wohlbefinden der Studierenden“, erklärt Vincenzo Cusumano, Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg und Organisator des Fitnessstages.



Zum Gesundheitstag gehörte eine Blutspendeaktion des Deutschen Roten Kreuzes: 53 Spender, darunter 44 Neulinge ließen sich Blut abnehmen. „Für mich war es das erste, aber – nach der guten Erfahrung – sicher nicht das letzte Mal“, sagte Florian Naumann, Vorsitzender der Fachschaft Sozialversicherung.

Der Gesundheitstag war eine gemeinsame Aktion von Fachbereich und Studierenden. Letztere brachten Ideen ein und organisierten viele Dinge selbstständig. „Der Gesundheitstag war eine tolle Sache. Das Engagement der Studierenden hat mich begeistert“, sagt Florian Naumann. Unterstützt wurde der Tag unter anderem von der AOK, der Techniker Krankenkasse und der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung.

Familienfreundliche Hochschule

Zertifikat bis 2013 erhalten

Lachende Kinder und zufriedene Eltern. Das ist das Ziel der familiengerechten Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, und sie hat es 2010 erneut erreicht: Ohne Auflagen kann die Hochschule die Auszeichnung „Familiengerechte Hochschule“ bis Mai 2013 führen. Damit wird die gute Arbeit der Gleichstellungsbeauftragten Annegret Schnell und ihres Teams honoriert. Sie entwickelten neue Ideen und zusätzliche Angebote, um das begehrte Zertifikat weiterhin führen zu dürfen. Die familienbewusste Hochschulphilosophie zeigt sich unter anderem in der flexiblen und individuellen Arbeitszeitgestaltung, einem Eltern-Kind-Arbeitszimmer, der Kinderbetreuung und an Ferienprogrammen für Kinder. Die Angebote stehen bei Studierenden und Beschäftigten hoch im Kurs.

Bereits seit 2007 trägt die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg das Zertifikat „Familiengerechte Hochschule“.

Boys' Day am Campus Sankt Augustin

Jungen erweitern ihren Blick auf Berufsfelder

Typisch Junge, typisch Mädchen: Wenn es um die Berufswahl geht, bleiben die jungen Menschen traditionellen Vorbildern treu. So entscheidet sich mehr als die Hälfte der männlichen Azubis für einen von 20 jungentypischen Ausbildungsberufen – darunter kein einziger aus dem sozialen, erzieherischen oder pflegerischen Bereich. Um ihnen Frauenberufe näherzubringen, beteiligte sich die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg 2010 erstmals am Jungen-Zukunftstag „Boys' Day“. Sie ist eine von 150 bundesweiten Partnern des Projektes „Neue Wege für Jungs“. Am 22. April 2010 schauten sich interessierte Mittelstufenschüler an der Hochschule um.

60 Jungen und junge Männer besuchten die verschiedenen Workshops in der Verwaltung, im Sprachenzentrum, in der Bibliothek und im Fachbereich Sozialversicherung. In diesen Bereichen der Hochschule sind deutlich mehr Frauen als Männer beschäftigt. Genau das soll geändert werden, denn männliche Mitarbeiter sind in sozialen Berufen genauso erwünscht wie weibliche in technischen Feldern. „Unsere Hochschule wurde als frauengerechte Hochschule gegründet und hat sich inzwischen zu einer gender- und familiengerechten Hochschule weiterentwickelt. Damit war klar, dass wir nicht nur Mädchen, sondern auch Jungen Berufe abseits der ausgetretenen Wege aufzeigen wollen“, sagt Monika Sarrazin-Comans von der Gleichstellungsstelle der Hochschule.

Der Girls' Day ist feste Institution

Obwohl für den Girls' Day, der schon seit 2003 ausgerichtet wird, weit mehr Plätze zur Verfügung standen, ist Monika Sarrazin-Comans mit der Resonanz auf das Jungsprojekt zufrieden. „Eine große Rolle spielen die Lehrer, die durch ihr eigenes Engagement bei Schülern das Interesse wecken können“, sagt die verantwortliche Mitarbeiterin in der Gleichstellungsstelle. Von 2011 an werden Boys' und Girls' Days immer am vierten Donnerstag im April stattfinden.



Wettkampf unter Freunden

Internationales Sportfest am Bosphorus

Tennis, Volleyball, Fußball, Tischtennis und Badminton – Studierende der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg zeigten beim internationalen Sportfest der Bosphorus-Universität in Istanbul ihr sportliches Können. In insgesamt 14 Disziplinen maßen sich die Studierenden aus der ganzen Welt: von Belgien über die USA bis hin zu den Vereinigten Arabischen Emiraten.

Dabei sein ist alles

Die Bosphorus-Universität richtete das Sportfest zum 30. Mal aus, Studierende aus Sankt Augustin waren zum ersten Mal dabei. Die Hochschule unterstützte ihre Teilnahme finanziell. „Die Auswahl musste sehr schnell gehen, denn die Einladung kam kurzfristig“, sagt Daniel Gilbart, Leiter des ASTA-Sportreferats. „Die meisten Teilnehmer haben wir ausgelost. Nur bei der Fußballmannschaft haben wir auf einem Auswahlspiel bestanden.“

Internationaler Wettkampf:

Sportler aus fast allen Fachbereichen traten in Istanbul an

Sportler fast aller Fachbereiche reisten nach Istanbul. „Der Wettkampf war spannend“, sagt Fußballspieler Marc De-fosse. Aber genauso interessant sei es gewesen, die Studierenden kennenzulernen und sich mit ihnen auszutauschen. „Studierende müssen sich heute international vernetzen. Das geht im Hörsaal, aber auch auf dem Fußballplatz“, sagt Präsident Hartmut Ihne. Aus sportlicher Sicht kann der Erfolg 2011 gesteigert werden: Das Hochschulteam brachte eine Bronzemedaille im Tischtennis nach Hause.

In den kommenden Semestern will der ASTA feste Teams in Fußball, Basketball und Volleyball gründen, die regelmäßig trainieren und als eingespielte Mannschaften auftreten. „Und in den Einzelsportarten wird die Leistung eine wesentliche Rolle für ein Ticket nach Istanbul spielen“, so Daniel Gilbart.



Kamera, Ton, Action

Studioteam berät bei jeder Produktion auf dem Campus

„Kamera zwei: Totale!“ Wenn die Arbeit im Studio des Campus Sankt Augustin reibungslos klappen soll, müssen alle Beteiligten genau wissen, was sie zu tun haben. Damit das gelingt, besteht das Studioteam der Hochschule aus Mediengestaltern und Studierenden im Studiengang Technikjournalismus/PR. Unter Anleitung von Studioleiter Manfred Bretz macht sich das Team mit den Anlagen des Studios vertraut.

An jedem zweiten Dienstag treffen sich die angehenden Journalisten. Außerdem finden Tutorien statt. „Die beste Technik nützt nichts, wenn niemand sie zu bedienen weiß“, sagt Ramona Plaspohl, angehende Mediengestalterin Bild und Ton. In den Tutorien gehen die Mediengestalter auf jede Frage ausführlich ein. Die Studierenden

lernen nicht nur Theorie, sie wenden sie auch sofort an. „Wir schaffen uns eine gute Grundlage für unsere berufliche Zukunft“, sagt Jan-Henning Niediek. Er studiert im vierten Semester Technikjournalismus. Fast immer, wenn Kommilitonen im Studio etwas produzieren, sind auch Mitglieder des Studioteams dabei, die ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. „So mancher Lokal- oder auch Regionalsender wäre froh, wenn er solches Equipment zur Verfügung hätte“, lobt Stefan Klager die professionelle Ausstattung des Sankt Augustiner Studios. Klager ist Chef einer Produktionsfirma und hat im Wintersemester mit den Studierenden eine TV-Sendung produziert. „Wir wären dumm, nicht zu nutzen, was wir hier haben“, sagt Jan-Henning Niediek.



Studiengebühren sinnvoll ausgeben

Studienstiftung gegründet

Demonstrationen gegen Studiengebühren blieben an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg aus. Der Grund: Die Hochschule stand in engem Kontakt mit den Studierenden und suchte gemeinsam mit ihnen eine Lösung zur nachhaltigen Verwendung der Studiengebühren: Eine Studienstiftung unter dem Dach des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft wurde gegründet. Deren Ziel ist es, die Bildung zu fördern.

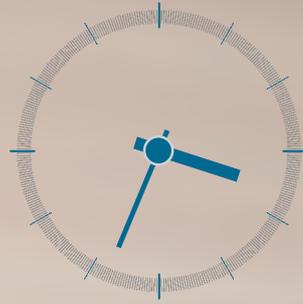
Das Anfangskapital beträgt 750.000 Euro und stammt aus bereits bezahlten Studiengebühren. Künftig werden Stipendien an erfolgreiche Studierende vergeben und Einzelprojekte unterstützt. Was oder wer genau in den Genuss einer Förderung kommt, entscheidet die Hochschulleitung wiederum gemeinsam mit den Studierenden. Der Vorstand der Stiftung ist paritätisch mit je drei Hochschulvertretern und drei Studierenden besetzt. Das Gremium entscheidet gleichberechtigt.

15:34 Uhr

Bibliothek Sankt Augustin

Joachim Linden,
Abteilungsleiter Erwerbung und Katalogisierung

»Wir sprechen hier nicht alle Sprachen der Welt, aber wir stellen das notwendige Lernmaterial zum Spracherwerb zur Verfügung.«



Johnny lernt täglich dazu

Roboter könnten unseren Alltag bald prägen

Eine Bestellung aufnehmen und dem Gast das Gewünschte servieren. Daran scheiterte schon manch menschlicher Kellner. Nicht so Johnny Jackanapes. Der Roboter hat zuverlässig gelernt, wie das funktioniert, und macht seine Sache gut: Er erkennt auch die Emotionen seiner Gäste und spielt dazu die passende Musik.

Das Hochschulteam b-it-bots hat Johnny gebaut und programmiert. Neun Studierende, die den Master „Autonomous Systems“ belegen, sechs wissenschaftliche Mitarbeiter und zwei Professoren kümmern sich um ihn. Die Programmierung ist ihre Aufgabe – eine Herausforderung. Johnny ist ein fester Bestandteil des Studienganges Autonome Systeme. „Jeder von uns ist für einen anderen Part des Roboters zuständig“, sagt Ronny Hartanto, Absolvent des Studienganges und wissenschaftlicher Mitarbeiter.

Weltspitze:

Hochschulteam b-it-bots und Roboter Johnny Jackanapes



Navigation, Spracherkennung oder Gesichtserkennung sind nur einige Aspekte des Roboterlebens. All die Fürsorge trägt Früchte: Johnny schnitt bei den RoboCup-Wettkämpfen national und international hervorragend ab.

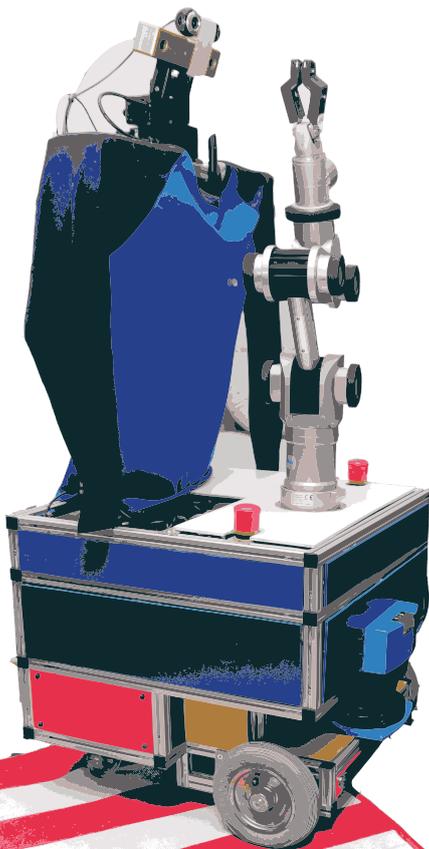
Vom Fußballer zur Haushaltshilfe

Ursprünglich spielten bei diesen Wettbewerben Roboter-Teams gegeneinander Fußball. Was wie eine nette Spielerei klingt, hat einen sinnvollen Hintergrund: Wessen Programmierung ist die beste? Die Wissenschaftler tauschen sich im Rahmen des RoboCups auch über ihre Erfahrungen im Umgang mit ihren künstlichen Intelligenzen aus.

Johnny wurde 2010 zum zweiten Mal Deutscher Meister in seiner Kategorie @Home. Hier zeigen die Roboter, was sie als Servicekräfte draufhaben: Sie müssen per Spracherkennung Anweisungen entgegennehmen, Personen erkennen und wiedererkennen, sich daran erinnern, wo Gegenstände liegen, und diese auch transportieren. Bei alledem vermeiden sie es, Mobiliar zu rammen oder sich zu verlaufen.

Kellner und Lebensretter

Auch bei der RoboCup-Weltmeisterschaft in Singapur waren die b-it-bots 2010 erfolgreich. Mit ihrem Kellner-Szenario, bei dem Johnny auch eine Notsituation bewältigen und seine Gäste vor einem Küchenbrand in Sicherheit bringen musste, überzeugten sie die Jury und holten den dritten Platz. Damit setzte das Team seine internationale Erfolgsserie fort: Keinen Wettbewerb verließ es ohne Auszeichnung.



Wissen ist Strom

Wer seinen Verbrauch kennt, spart automatisch

In Rheinbach testet die Hochschule ein neues Energie-sparkonzept, Energiemonitoring genannt. Dadurch soll „energy awareness“ geschaffen werden. Was sich hinter den vielen Anglizismen verbirgt, ist eigentlich ganz einfach: „Wir schaffen ein Bewusstsein für den alltäglichen Verbrauch“, sagt Studiendirektor Gerd Heinen, einer der Projektleiter an der Hochschule.

Stromzähler liefern Daten, die auf Monitoren am Campus und im Intranet dargestellt werden. So hat jeder immer einen Überblick darüber, wie viel er verbraucht. „Die Nutzer reduzieren dann unbewussten Energieverbrauch“, beobachtet der Leiter des Projektes, Wolfgang Prinz vom Fraunhofer-Institut für Angewandte Informationssicherheit FIT.

Ein Viertel der Energie eingespart

Studien zeigten, dass durch bewussten Umgang rund ein Viertel der Energie eingespart werden kann – eine Chance, die sich die Hochschule zunutze machen will.

„Im Vergleich zu anderen Hochschulen haben wir zwar relativ geringe Kosten in der Gebäudebewirtschaftung“, sagt Hochschulpräsident Hartmut Ihne. Trotzdem lohne es sich immer, den Verbrauch so gering wie möglich zu halten: Denn Geld, das nicht verheizt wird, kann weit sinnvoller in Lehre und Forschung eingesetzt werden.



Bitte nehmen Sie Platz

Lisa Ortgies bei „Zu Gast auf dem Sofa“

Alle schauten gespannt auf die Autorin mit den kesseln Locken und lauschten ihrer geschulten Fernsehstimme: Lisa Ortgies, Moderatorin von frauTV im WDR, war im November 2010 prominenter Gast auf dem Sofa der Bibliothek.

Sie las aus ihrem Buch „Heimspiel: Plädoyer für die emanzipierte Familie“. Darin geht es um Klischees und Rollenmuster, die sich offenbar nur schwer ablegen lassen. Ortgies, berufstätige Mutter von zwei Kindern, weiß,

worüber sie schreibt, wenn es um Doppelbelastung geht. Ihre Lösung: eine gerechte Aufgabenverteilung für Männer und Frauen.

Die Lesung der Moderatorin war Auftakt zur Veranstaltungsreihe der Gleichstellungsbeauftragten der Hochschule „Heute schon an morgen denken“. Die Reihe „Zu Gast auf dem Sofa“ wird von der Hochschul- und Kreisbibliothek Bonn-Rhein-Sieg in Kooperation mit der Bücherstube Sankt Augustin oder der Buchhandlung Kayser in Rheinbach und dem Generalanzeiger veranstaltet.



Alles nur Theater

In Sankt Augustin wird improvisiert

Professor Christoph Zacharias lehrt und forscht am Institut für Existenzgründung und Mittelstandsförderung. Im Wintersemester 2009/2010 allerdings erweiterte er seinen Aufgabenbereich auf unkonventionelle Art und Weise: Er rief ein Improvisationstheater an der Hochschule ins Leben.

Die Idee dazu hatte ihn schon länger umgetrieben. Dass die Studierenden mit großem Eifer bei der Sache sein würden, hatte Christoph Zacharias sich nicht ausgemalt: „Einmal habe ich in einem Seminar erwähnt, dass mir ein Improvisationstheater an der Hochschule gefallen würde. Die Studierenden waren begeistert.“ Das Theater entwickelte sich zum Selbstläufer.

Rollenspiel stärkt die Selbstsicherheit

Rund zehn Studierende und Mitarbeiter proben regelmäßig. Das Theaterspielen und die Proben auf der Bühne machen Spaß und haben einen wertvollen Nebeneffekt: Das Rollenspiel stärkt die Selbstsicherheit und erleichtert den Auftritt vor Publikum, etwa bei Präsentationen im Studium oder im Beruf. Auch sei das Theater eine gute Unterstützung bei der Persönlichkeitsentwicklung, findet Professor Zacharias. „Die Darsteller überwinden ihre Grenzen und sind kreativ. Dabei lernen sie viel über sich und andere.“ Er wünscht sich noch mehr Teilnehmer, denn mit mehr Darstellern könne man komplexere Situationen erschaffen.



„Wir spielen eine ständig wechselnde Chaos-Studenten-WG mit Eck-Bistro“, erzählt Christoph Zacharias. „Je mehr Leute mitmachen, desto schneller wird das Spiel.“ Zwar wird improvisiert, die Proben sind aber alles andere als planlos: Erst nach einigen Aufwärmübungen zu Körpergefühl und Stimme geht es los. Die Spieler vertiefen sich in die vorgegebene Situation und kennen dann nur noch zwei Regeln: nicht stehen bleiben und nicht aufhören zu reden.



Innovation – Internationalisierung – Neue Finanzierungsinstrumente

Die Bedeutung von Innovationen für das Wachstum und den Wohlstand in Ländern wie Deutschland ist bekannt. Aber was bedeutet Innovation für Entwicklungs- und Schwellenländer? Wo finden dort Innovationen statt? Wie sehen dortige nationale Innovationssysteme aus, welche Strategien gibt es und was folgt daraus für die Geberländer wie Deutschland? Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg kann zu diesen Fragen viele Antworten geben. Wir arbeiten daran, unsere Antworten auf die jeweiligen nationalen Innovationssysteme zuzuschneiden und an die Gegebenheiten



in den jeweiligen Ländern anzupassen. Das Spektrum innovativer Finanzierungsinstrumente für die Verbesserung der Lebensverhältnisse in diesen Ländern reicht von Charity-Lotterien bis zum Verkauf von gebrauchten Artikeln über Auktionsplattformen im Internet. Derartige innovative Finanzierungsinstrumente bereiten den Weg für ökosoziale Projekte und für die Gründung von Unternehmen. Unsere Hochschule kann aufgrund ihrer anwendungsorientierten Ausrichtung dazu zahlreiche Hilfestellungen geben.

Prof. Dr. Reiner Clement
Vizepräsident für Innovation und neue Finanzierungsinstrumente

Die Welt am Campus Rheinbach

Internationaler Aktionstag im Fachbereich Angewandte Naturwissenschaften

Neues, Kurioses, Seltsames ,aber auch Bekanntes erwartet die angehenden Rheinbacher Biologen, Forensiker und Chemiker beim „Out of Campus Day“. Hier treffen sich internationale Studierende und solche, die es ins Ausland zieht. Die Studierenden und Mitarbeiter sind unterwegs in der Welt, lassen sich auf Ungewohntes ein und Vertrautes hinter sich.

Seit 2001 organisieren das „Team International“ und der Fachschaftsrat des Fachbereiches Angewandte Naturwissenschaften den „Out of Campus Day“. „Wir wollen unsere Kommilitonen für das Ausland begeistern und gleichzeitig unsere Gäste aus dem Ausland willkommen heißen“, sagt Daniel Bemmerl vom Fachschaftsrat Angewandte Naturwissenschaften.

Am 30. April 2010 konnte man auch kulinarisch um die Welt reisen: Studierende zeigten ihr Können am Herd. Sie boten Spezialitäten aus ihren Gast- oder Heimatländern an, von Pancakes und Sandwiches aus den USA über spanische Tapas bis zu Injera, einem besonderen Fladenbrot aus Äthiopien und Eritrea, das mit verschiedenen Saucen gegessen wird. Der Vielfalt waren keine Grenzen gesetzt.

2. Platz



Annette Menke, Mitarbeiterin FB05

„Sadhus in Pashupatinath, Kathmandu, Nepal. Ein Stück oberhalb der Verbrennungsstätten in der nepalesischen Hauptstadt sitzen sie und winken freundlich die vorbeiwandernden Reisenden heran.“

Fotos „On the Move“

In der Ausstellung „On the Move“ hat das Team International des Fachbereiches mehr als 50 Fotografien aus verschiedenen Ländern zusammengetragen. „Die Bilder und Bildzeilen erzählen uns über ferne und nicht ganz so ferne Länder. Sie spiegeln Erfahrungen und persönliche Erinnerungen der Fotografen wider“, sagt Jana Schuster vom Team International. Gleichzeitig zeigen sie, wie internationale Studierende ihre neue Heimat in Rheinbach und in Deutschland sehen und was es heißen kann, „in Bewegung zu sein“.

1. Platz



Jessica Krupp, Student BScFor

„This pic was taken in Coral Bay, Western Australia at the Ningaloo Reef. This picture is a reminder of one of my last evenings in Australia.“

3. Platz



Katharina Borczuch, Student BScBio

„December in Scotland. Mountainbiking in Ballater, two hours busdrive away from Aberdeen. A magical world; sprinkled with crystals made of ice ...“

Hier steht der Mensch im Vordergrund

AStA-Mitglieder engagieren sich für soziale Themen

Ob Studienkredite, Bafög oder das Semesterticket, der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg hat für jeden Studierenden ein offenes Ohr. Doch nicht nur hochschuleigene Angelegenheiten liegen der Studierendenvertretung am Herzen, besonders großen Wert legt der AStA jedes Jahr auf soziale Themen. „Uns ist es wichtig, dass wir an der richtigen Stelle helfen und die Studierenden für diese Themen sensibilisieren“, erklärt Mark Prokaska, AStA-Vorsitzender der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg.

„Helfen Sie, damit wir helfen können“, lautete das Motto der Blutspendeaktion am Campus Sankt Augustin – der AStA organisierte sie in Zusammenarbeit mit dem DRK-Blutspendedienst. Insgesamt meldeten sich 35 Studierende und Hochschulmitarbeiter an. „Eine gute Resonanz, auch wenn aus gesundheitlichen Gründen nicht alle spenden konnten“, sagt Sascha Friedl, Sozialreferent des AStA.

Den Welt-Aids-Tag am 1. Dezember 2010 nutzten die AStA-Mitglieder, um ihren Kommilitonen in Rheinbach, Sankt Augustin und Hennef das Thema HIV/AIDS in Erinnerung zu rufen und neue Fakten zu vermitteln. Sie verteilten Infobroschüren und die sogenannten Aids-schleifen. Erfreuliches Ergebnis: Für 500 Aids-schleifen kamen 643,70 Euro Spenden zusammen.

Soziales Engagement:

Der AStA sensibilisiert für das Gemeinwohl



Potenzielle Lebensretter

Wie jedes Jahr gab es 2010 eine Typisierung der Deutschen Knochenmarkspenderdatei (DKMS) in Rheinbach. „Die DKMS-Aktion ist inzwischen Tradition an der Hochschule“, sagt Sascha Friedl. Die Typisierung stößt seit vielen Jahren auf großes Interesse bei den Studierenden. So konnten 2010 rund 70 neue Spender als potenzielle Lebensretter in die Datenbank aufgenommen werden. „Wir finden es immer wieder klasse, dass die Studierenden so engagiert sind, und freuen uns auf nächstes Jahr mit hoffentlich genauso viel Unterstützung“, sagt Mark Prokaska.



Leute

Gesundheitsbewusst – Vincenzo Cusumano

Vom Studenten zur Lehrkraft für besondere Aufgaben. Auf diese Karriere kann der heute 30-jährige Vincenzo Cusumano zurückblicken. Doch was bedeutet überhaupt „Lehrkraft für besondere Aufgaben“? Ein

Beispiel: Vincenzo Cusumano hat 2010 den ersten Gesundheitstag der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg ins Leben gerufen. „Die Hochschule will, dass die Studierenden sich wohlfühlen. Genau das sollte der besondere Tag leisten“, sagt Vincenzo Cusumano.

Er weiß, wovon er spricht: Im Mai 2010 absolvierte der wissenschaftliche Mitarbeiter seinen Master of Health Administration an der Fakultät für Gesundheitswissenschaften der Universität Bielefeld. In seiner Masterarbeit befasste er sich mit dem Thema „Eine Hochschule für alle – Diversity Management als Herausforderung für die Gesundheitsförderung an deutschen Hochschulen“. Das Ergebnis wurde von der Techniker Krankenkasse Westfalen-Lippe als herausragende Abschlussarbeit prämiert.



Partner in
der Region





Biete Idee, suche Kunden

Neugründung BYPA am BusinessCampus

Die Idee ist gut – aber wird sie auch am Markt funktionieren? Das ist die Frage, die sich alle jungen Gründer stellen. Birol Yildiz und Pouya Azimi haben von Experten die Antwort „Ja“ erhalten. Ihre Firma BYPA (zusammengesetzt aus den Initialen der Vor- und Nachnamen der Firmengründer) am BusinessCampus der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg ist gleich mehrfach ausgezeichnet worden. Die Jungunternehmer nahmen im Jahr 2010 an zwei Stufen des Businessplan-Wettbewerbs „Neues Unternehmertum Köln“ teil. Einmal kamen sie unter die 15 Besten von rund 200 Bewerbungen. Mit einem weiterentwickelten Konzept gingen sie in eine zweite Runde und waren am Ende unter den zehn besten der 86 Mitbewerber „Das positive Feedback war uns wichtig“, sagt Birol Yildiz, der an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg Computer Science studiert hat. Das Thema seiner Masterarbeit lieferte dem 27-Jährigen die Idee zur Selbstständigkeit. Gemeinsam mit seinem Freund Pouya Azimi, der in Barcelona seinen Master in International Management gemacht hat, gründete er in Sankt Augustin die Firma BYPA.

Fachleute automatisch kontaktieren

Ihr Produkt ist eine Benachrichtigungsplattform, die mit Software oder Maschinen in Verbindung treten kann und reagiert, sobald diese ausfallen. Das System kontaktiert dann automatisch den besten Fachmann, damit das Prob-

lem schnell gelöst wird. Der Vorteil der Automatisierung: Mitarbeiter mit Wartungsaufgaben können mobil sein, statt vor Ort. Das spart Personalkosten.

Interessant ist die BYPA-Lösung auch für Unternehmen, die einem Kunden gegenüber Serviceverpflichtungen eingehen, sagt Pouya Azimi: „Wenn beispielsweise ein Windkraftunternehmen dem spanischen Staat Turbinen mit entsprechendem Serviceauftrag verkauft, dann ist in Verträgen festgeschrieben, wie schnell die Firma im Problemfall reagieren muss. Ansonsten drohen hohe Strafzahlungen.“ Um das zu vermeiden, wertet die Software von BYPA (SmartNotification) unterschiedliche Parameter aus, damit der beste Mitarbeiter schnellstmöglich benachrichtigt wird.

Informatikprofessor Rudolf Berrendorf glaubte an die Idee von BYPA und machte sich als Mentor für die jungen Unternehmer stark. Diese Unterstützung durch die Hochschule war Voraussetzung für eine Anschubfinanzierung aus dem EXIST-Programm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie ab 1. August 2010. Ein Büro im BusinessCampus ist angemietet, die Hardware gekauft und ein weiterer Entwickler eingestellt. Nun fehlen nur noch die Kunden.

Jungunternehmer mit frischen Ideen: Pouya Azimi und Birol Yildiz



Doppelt gut

Autobauer Ford und Hochschule Bonn-Rhein-Sieg bieten Duales Studium

Mit dem Zeugnis in der Tasche stehen viele Abiturienten vor der Wahl: Studieren oder Berufsausbildung? Bei „do2technik“, einem Kooperationsprogramm der Ford-Werke GmbH und der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, geht beides gleichzeitig. Nach viereinhalb Jahren im Betrieb und an der Hochschule haben die Teilnehmer zwei Abschlüsse in der Tasche.

Jeweils zwölf Abiturientinnen und Abiturienten können Maschinenbau oder Elektrotechnik studieren und parallel dazu eine Ausbildung als Industriemechaniker oder Elektroniker machen. In Sachen Effizienz ist das Duale Studium nicht zu schlagen: Für den IHK-Abschluss und den Bachelor of Engineering als getrennte Ausbildungen wären sieben Jahre notwendig.

Ford-Manager als Mentoren

Das „do2technik“-Programm umfasst zwei Phasen. Zunächst stehen Berufsausbildung und Einsatz im Betrieb im Vordergrund, parallel dazu folgen ab dem zweiten Jahr Studium und ingenieurtechnische Einsätze in den jeweiligen Fachbereichen. Theorie und Praxis gehen dabei Hand in Hand: Das Studium vertieft das theoretische Wissen aus

der Ausbildung. Praxissemester und Einsätze in der Automobilentwicklung und -fertigung während der Semesterferien vermitteln das Handwerkszeug fürs spätere Berufsleben. Darüber hinaus werden die Teilnehmer die gesamte Ausbildungszeit hindurch von Ford-Managern betreut, die eine Mentorenrolle übernehmen.

„Die Programmteilnehmer bekommen eine hervorragende Ausgangsposition für einen erfolgreichen Start in die Berufswelt“, sagt Volker Theißen, Leiter Aus- und Weiterbildung der Ford-Werke. Ein weiterer Vorteil ist die Vergütung über die gesamte Laufzeit. Sie sichert die Finanzierung des Studiums und garantiert den „do2technik“-Studierenden regelmäßige betriebliche Einsätze bei Ford.

do2technik:

www.ford.de/UeberFord/BerufKarriere/Einstieg/Schuelerinnen_Schueler/AusbildungUndStudium



Spender und Sponsoren gesucht

Fidegnon Adeossi leitet seit Mai 2010 die Stabsstelle Fundraising der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg

Wie wird man Fundraiserin?

Ich habe Soziologie, Politik und Öffentliches Recht in Bonn studiert. Dabei wurde mir klar, dass ich später in der Kommunikation für Institutionen tätig sein möchte, die soziale Anliegen verfolgen. Nach einem PR-Volontariat war ich zunächst beim Entwicklungshilfswerk World Vision als Referentin für Unternehmenskooperationen und Großspender zuständig.

Warum braucht der Wissenschaftsbetrieb Menschen wie Sie?

Die öffentlichen Mittel werden immer knapper. Es besteht also die Notwendigkeit, sich um alternative Geldquellen zu bemühen. Fundraising für Hochschulen ist in Deutschland noch relativ neu. Dabei sind die Voraussetzungen gut: Die Bereitschaft der Unternehmen zu sozialem Engagement hat in den letzten Jahren zugenommen. Viele Unternehmen haben ein Bedürfnis nach einem sozialen Ausgleich zu ihren wirtschaftlichen Interessen, der sich idealerweise auch mit ihren Kernkompetenzen deckt – und hier kann gerade eine anwendungsorientierte Hochschule Fördermöglichkeiten anbieten, in denen sich die Unternehmen wiederfinden. Und natürlich lässt sich soziales Engagement auch als Marketinginstrument einsetzen. Im Fundraising stecken also große Chancen für beide Seiten.

Wie gehen Sie auf mögliche Spender zu?

Am naheliegendsten ist es, Firmen anzusprechen, die Kontakt zur Hochschule haben und bereits gute Erfahrungen mit unseren Studierenden gemacht haben. Dann brauche ich einen bestimmten Anlass, zum Beispiel die inzwischen gut eingeführten NRW-Stipendien, die künftig in das sogenannte Deutschlandstipendium umgewidmet werden.



Zum Wintersemester 2010/2011 konnten wir 36 Stipendien einwerben, die zur Hälfte vom Land und zur anderen Hälfte von 21 privaten Geldgebern finanziert werden. Um das Stipendienangebot an der Hochschule auszubauen, haben wir nun einen „Bildungsfonds“ gegründet, der unter anderem auch der Förderung von Studierenden aus Schwellen- und Entwicklungsländern dienen soll. Das ist ein guter Einstieg für Gespräche über weitere Fördermöglichkeiten.



Mit welchen Argumenten überzeugen Sie?

Ich argumentiere mit exzellenten Studienbedingungen und Forschungserfolgen, die sich durch Spenden noch steigern lassen. Meine Aufgabe ist es, an der Hochschule Projekte zu identifizieren, die für potenzielle Förderer interessant sein könnten. Eine öffentliche Veranstaltung zu erneuerbaren Energien oder die Unterstützung einer Professur für Wirtschaftsethik zum Beispiel käme in Frage, weil das eine breite Zielgruppe anspricht und der gesellschaftliche Auftrag der Hochschule zum Tragen kommt. Es gibt aber auch Förderer mit ganz speziellen Interessen an Themen, die der Laie gar nicht versteht. Auch das lässt sich im Gespräch herausfinden und individuell gestalten.

In den USA bestreiten manche Hochschulen zehn bis 30 Prozent ihres Haushalts über Fundraising. Können Sie sich das auch für Deutschland vorstellen?

Das ist zumindest noch ein sehr langer Weg. In den USA haben Spenden und Fundraising eine ganz andere Tradition, die Hochschulen eine andere Kultur des privaten Engagements. Und diese Elite-Universitäten haben große Anteile von Studierenden aus zahlungskräftigen Elternhäusern und Alumni, die selber spenden oder das Sammeln von Spenden wie einen öffentlichen Wettbewerb betreiben. In Deutschland hingegen gehörte es lange Zeit eher zum guten Ton, beim Spenden diskret vorzugehen. Daher handelt es sich beim Fundraising an deutschen Hochschulen meist um viel kleinere Summen. Die Losung „Tue Gutes und sprich darüber“ kommt jedoch auch hierzulande mehr und mehr in Mode.

Unternehmen investieren in Bildung

36 NRW-Stipendien

Investition in Bildung lohnt sich: Das erkennen immer mehr Unternehmen und werden zu Geldgebern eines NRW-Stipendiums. An der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg gab es im Wintersemester 2010/2011 bereits 36 Stipendiatinnen und Stipendiaten mit 21 Förderern. Im Jahr davor waren es 22 Studierende, die von vier Partnern aus der Wirtschaft unterstützt wurden.

NRW-Stipendiaten erhalten ein Jahr lang monatlich 300 Euro, die Hälfte davon trägt das Land, die andere Hälfte ein Sponsor. Der hat die Garantie, dass er junge Talente mit hervorragenden Leistungen unterstützt. „An unserer Hochschule können Firmen außerdem Wünsche äußern, aus welchem Studienfach sie Studierende fördern wollen“, sagt Professor Reiner Clement, Vizepräsident für Innovation und neue Finanzierungsinstrumente.

Unter den Förderern sind die Deutsche Postbank, das Bechtle IT-Systemhaus, der Maschinen- und Anlagenbauer Reifenhäuser und nicht zuletzt die Gesellschaft der Förderer der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, zu der 80 regionale Unternehmen gehören. „Wir möchten junge Menschen für unser Unternehmen gewinnen und die Erfolge der Studierenden unterstützen und honorieren“, sagt Andrei Frömmer, Chef der Führungskräfteentwicklung bei der Bonner Postbank. Für die Sponsoren zahlt sich der Kontakt zu den jungen Talenten meist aus: Sie lernen mögliche Mitarbeiter kennen oder werden auf interessante Abschlussarbeiten aufmerksam. Umgekehrt können die Stipendiaten auf Unterstützung bei der Karriereplanung hoffen.



17:25 Uhr

BusinessCampus Rhein-Sieg,
Sankt Augustin



Gründerin Kathrin Krake und Dylan,
krake | kommunikation



»Die enge Nachbarschaft zur Hochschule und anderen innovativen Unternehmen auf dem BusinessCampus bietet vielfältige Chancen zur interdisziplinären Zusammenarbeit. Vorteilhaft für die internationalen Projekte: die kurzweiligen Kurse der Hochschule für Business-Englisch und Business-Spanisch.«



Roboter mit weiblichem Charme

RobertaZentrum führt Mädchen an Technik heran

Roberta gehorcht aufs Wort: Nur wenige Befehle im Laptop genügen, und der rollende Roboter mit den Kulleraugen folgt einer schwarzen Linie auf dem Boden, anstatt sich frei im Raum zu bewegen. Bei der Eröffnung des zdi-RobertaZentrums an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg zeigt er, wie unterhaltsam Technik sein kann.

Zukunft durch Innovation (zdi) heißt die vom nordrhein-westfälischen Innovationsministerium getragene Offensive, die Schüler für Informatik, Ingenieur- und Naturwissenschaften begeistern will. Dazu haben sich Schulen, Hochschulen, Wirtschaft und Politik zu 30 zdi-Zentren zusammengetan, darunter das Bildungszentrum Rheinbach, zu dem seit Dezember 2010 das RobertaZentrum Sankt Augustin gehört. Mit Roboter-Bausätzen zum Selberprogrammieren werden Mädchen und Jungen ab der sechsten Klasse hier spielerisch an Technik und Informatik herangeführt.

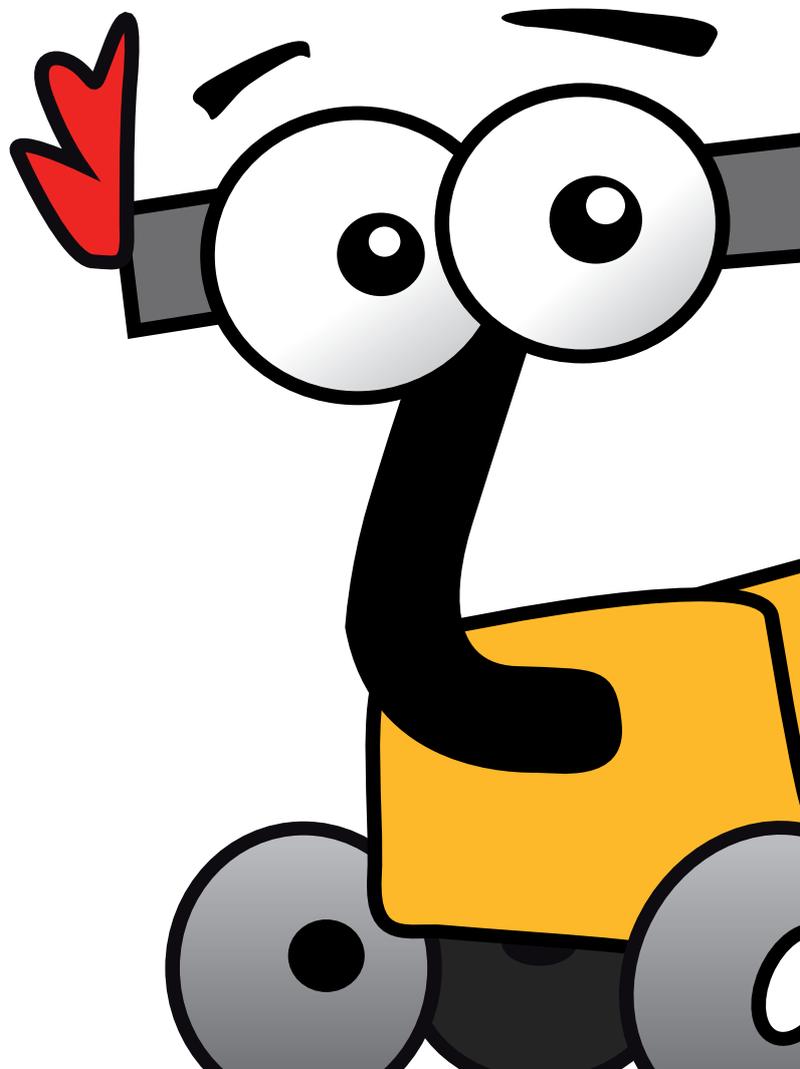
Die Angst vor Technik überwinden

Besonders der weibliche Nachwuchs müsse für diese Fächer motiviert werden, sagt Gleichstellungsbeauftragte Annegret Schnell: „Ich finde es erschreckend, wie technikängstlich junge Frauen sind.“ Sie selbst hat Informatik studiert, beobachtet aber, dass dieses Berufsfeld von Frauen immer noch ausgeblendet wird. Das zeigt sich auch in den Hörsälen in Sankt Augustin und Rheinbach: Während in der Betriebswirtschaft etwa die Hälfte der Studierenden weiblich ist, sind in der Elektrotechnik gerade einmal zehn Prozent Frauen. Um das zu ändern, hat Annegret Schnell das „Roberta“-Konzept nach Sankt Augustin geholt.

Es baut auf den Roboter-Baukästen der Firma Lego auf. Das Fraunhofer-Institut für Intelligente Analyse- und Informationssysteme (IAIS) in Sankt Augustin entwickelte dazu eine spezielle Software und ein auf Mädchen zugeschnittenes didaktisches Konzept. Lehrern einfach nur das technische Spielzeug in die Hand zu geben, sei nicht genug, sagt Thorsten Leimbach, der beim IAIS für „Roberta“ zuständig ist: „Um Auto fahren zu können, brauchen Sie ja auch einen Führerschein.“

Das RobertaZentrum in Sankt Augustin bietet beides an: Zum einen können Schulen hier die 300 Euro teuren Roberta-Boxen ausleihen. Zum anderen gibt es Fortbildungen für Lehrer. Außerdem lassen sich Informatikstudentinnen der Hochschule zu sogenannten „Roberta Scouts“ ausbilden. Mit dieser Qualifikation dürfen sie dann ihre Begeisterung für das Fach an Schülergruppen weitergeben.

www.roberta-home.de



Der Hochschule verbunden

Wirtschaftswissenschaftler laden Ehemalige zum Symposium

Amerikanische Universitäten machen es vor: Sie pflegen intensiven Kontakt zu ihren Absolventen und damit zu möglichen Fürsprechern, Geldgebern oder Forschungspartnern. Auch die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg kümmert sich um ihre Ehemaligen. Ein Beispiel dafür ist das Alumni-Symposium des Fachbereichs Wirtschaft Rheinbach. Zum zweiten Mal trafen sich dort im Sommer 2010 rund 60 ehemalige Studierende des Fachbereichs.

„Unser Anliegen ist es, die Beziehung zu unseren Absolventinnen und Absolventen zu pflegen. Dabei verfolgen wir auch das Ziel, die Kooperation von Hochschule und Wirtschaft zu vertiefen“, sagt Dr. Thomas Krickhahn, der das Ehemaligentreffen ins Leben gerufen hat und nun gemeinsam mit zwei Kolleginnen und einem Kollegen am Fachbereich betreut. Auf dem Symposium berichteten Alumni von Erfahrungen und Trends in der Arbeitswelt. Sie stellten ihr Unternehmen vor oder diskutierten mit anderen Teilnehmern und Hochschulangehörigen aktuelle Problemstellungen aus der Praxis. Für die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg hat die Beziehung zu ihren Alumni einen großen Vorteil, meint Thomas Krickhahn: „Unsere Absolventen wissen genau, was wir machen. Und wir erfahren, was die Unternehmen brauchen und in welche Richtung wir ausbilden müssen.“



Auch Studierende aus dem „Programme for Excellence“ des Fachbereichs sind zu den Alumni-Symposien eingeladen. Dort können sie Kontakte knüpfen, Informationen über Praxissemesterplätze und Anregungen für Studienarbeiten oder ein Thema ihrer Abschlussarbeit erhalten. „Außerdem war es für mich interessant zu hören, wie es in der Praxis läuft. So konnte ich meine eigenen Vorstellungen überprüfen“, sagt Misha Ellenberger. Er hat an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg seinen Bachelor in Business Administration gemacht und ist heute selbst Alumnus. Zu den Treffen kommt der 26-Jährige gern, denn dort trifft er ehemalige Kommilitonen und Dozenten. „Das Symposium ist eine gute Plattform, um in Verbindung zu bleiben. Und vielleicht finde ich ja auch Partner für gemeinsame Projekte.“

Selbstbestimmung fällt schwer

Hochschule und gesetzliche Unfallversicherung untersuchen Bedürfnisse Schwerstbehinderter

Selbstbestimmung ist für behinderte Menschen ein wichtiges Thema: Wo und in welchem Umfang nehmen sie Rehabilitationssport in Anspruch? Wie lässt sich die Pflege oder Unterstützung im Haushalt optimieren? Sogenannte Persönliche Budgets geben den Betroffenen die Möglichkeit, eigene Entscheidungen zu treffen: Statt Sachleistungen können sie Geld beantragen. Diese Regelung im Sozialgesetzbuch besteht seit 2008, wird jedoch noch selten in Anspruch genommen.

Warum das so ist, untersuchten in einem gemeinsamen Forschungsprojekt die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung und als Partner der Fachbereich Sozialversicherung der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg. Mit Förderung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales brachten sie das Projekt ProBudget auf den Weg. Dabei wurden 470 schwerstbehinderte Menschen zu ihren Einschätzungen und Erfahrungen bezüglich Persönlicher Budgets befragt.

Erste Ergebnisse standen im Frühjahr 2010 fest: Die meisten Betroffenen fühlten sich bei den Betreuern der gesetzlichen Unfallversicherung gut aufgehoben und hatten nur ein geringes Interesse am Persönlichen Budget. Sie fürchteten die Formalien und hatten Zweifel daran, ob das Verhältnis zwischen Aufwand und Nutzen ausgewogen ist. Ganz anders äußerten sich die Betroffenen, die tatsächlich

Persönliche Budgets beantragt hatten. Sie haben durchweg positive Erfahrungen gemacht.

Interviewer geschult

Die Befragung führten die Betreuer der Unfallversicherung selber durch. Um gesicherte wissenschaftliche Ergebnisse zu bekommen, entwickelte der Fachbereich Sozialversicherung die Fragebögen und schulte die Interviewer. „Wir mussten ihnen einen genauen Verhaltenskodex mitgeben“, sagt Professor Christian Rexrodt, „denn bei der oft intensiven Beziehung zwischen Betreuern und Versicherten ist es nicht einfach, wissenschaftliche Neutralität zu gewährleisten.“

Im August 2010 war der Campus Hennef dann Gastgeber eines Expertenworkshops. Die Betreuer der gesetzlichen Unfallversicherungen diskutierten die Ergebnisse der Untersuchung und zogen ihre Schlüsse: Um schwerstbehinderten Menschen die Scheu vor den Persönlichen Budgets zu nehmen, muss die Beratung verbessert und die Abwicklung vereinfacht werden. „Schließlich“, sagt Christian Rexrodt, Professor für Case Management, „sind die Persönlichen Budgets ein wichtiges Instrument vor dem Hintergrund der UN-Behindertenrechtskonvention, die das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben festschreibt.“

CeBIT Innovationspreis-IT an Alumnus

Erfolg auf der Computermesse CeBIT für das Jobportal Aushilfe-Direkt.de der Paul Mertes & Mathias Leven GbR: Das junge Unternehmen erhielt den Innovationspreis-IT in der Kategorie „Human Resources“. Ausgezeichnet wurde das Internetportal Aushilfe-Direkt.de, das Auftraggeber und Aushilfen in kürzester Zeit zusammenführt.

Der Unternehmer Mathias Leven studierte an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, bevor er sich selbst-

ständig machte. Vor mehreren Hundert Gästen aus Politik, Wirtschaft und ITK-Branche verlieh die Initiative Mittelstand Preise in 35 Kategorien für die besten IT-Innovationen des Jahres für mittelständische Unternehmen. Die Sieger setzten sich gegen rund 2.000 Mitbewerber durch. Die Fachjury aus Professoren, Wissenschaftlern, Branchen- und IT-Experten sowie Fachjournalisten bewertete die eingereichten Produkte nach Innovationsgehalt, Praxisrelevanz und Eignung für den Mittelstand.

Sichtbares Engagement

Hochschule beteiligt sich am Bonn Sustainability Portal

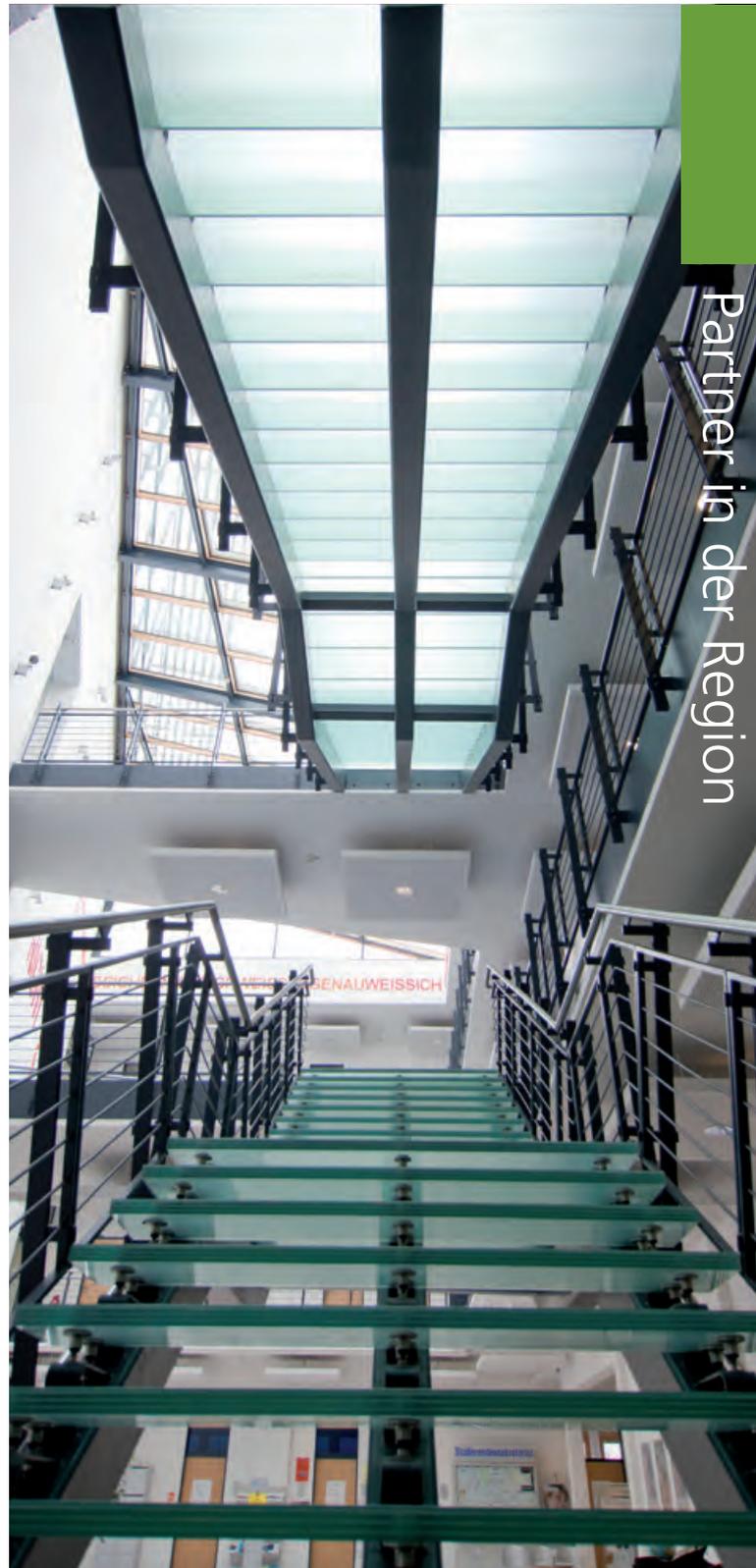
Was macht Bonn einmalig? Es sind nicht nur der Rhein oder Ludwig van Beethoven, sondern auch die Rolle der Stadt als ein Zentrum der nachhaltigen Entwicklung. Mit diesem Thema befassen sich hier über 150 nationale und internationale Organisationen. Das Bonn Sustainability Portal macht den Schwerpunkt der Bundesstadt sichtbar. Auf der Internetplattform präsentieren und vernetzen sich die Akteure, tauschen Wissen und Kontakte aus. Seit 2010 gehört die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg dazu.

Teaching for Development

„Nachhaltigkeit ist unser Leitmotiv“, sagt Vizepräsidentin Wiltrud Terlau. In Lehre, Forschung und Beratung setzt die Hochschule entsprechende Prioritäten: Im Rahmen der Initiative Teaching for Development nutzt sie die Kompetenzen der Fachbereiche, die Studienangebote für begabte Studierende aus Schwellen- und Entwicklungsländern entwickeln. Zukunftsfragen zu Klimaschutz, erneuerbaren Energien, Umweltrisiken und sozialen Sicherungssystemen stehen im Mittelpunkt des 2010 gegründeten Internationalen Zentrums für Nachhaltige Entwicklung an der Hochschule.

„Für uns ist das auch eine Orientierung auf neue Märkte“, sagt Terlau. Mit Blick auf die rückläufige demografische Entwicklung in Deutschland bietet die Hochschule attraktive Studiengänge für Studierende und Forscher aus Entwicklungs- und Schwellenländern. „Das Portal trägt dazu bei, unser Profil in der Region und darüber hinaus sichtbar zu machen.“

www.bonnsustainabilityportal.de



Partner in der Region

Mit Reputation gegen die Krise

MBA-Forum 2010 lotete Erfolgsfaktoren der Zukunft aus – Studie über Wege aus der Wirtschaftskrise veröffentlicht

Stavros Pechlivanidis ist seit 2001 bei IBM Global Business Services. Als wirtschaftlicher Berater unterstützt er weltweit Unternehmen aus verschiedenen Branchen: Mit Hilfe von Informationstechnik macht er sie fit für die Zukunft. Einige Erfolgsfaktoren stellte er auf dem MBA-Forum 2010 in Rheinbach vor. Für IBM beispielsweise seien die Mitarbeiter die Schlüsselressourcen. „IBM ist ein global integriertes Unternehmen, in dem es unerheblich ist, ob unsere Experten in Frankfurt, Bratislava, New York oder Bangalore sitzen“, sagte der Diplom-Informatiker. Deshalb setze das Unternehmen auf eine umfassende Web 2.0-Integration in der internen Kommunikation – so sind schnelle Strategie-Entscheidungen rund um den Erdball möglich.

Stavros Pechlivanidis ist Alumnus der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg: 2007 erlangte er seinen Master of Business Administration (MBA). Der Fachbereich Wirtschaft Rheinbach bietet diese Weiterbildung für Führungskräfte seit 2003 als erste Institution in Nordrhein-Westfalen an. Der Schwerpunkt liegt auf strategischem Management und der Vermittlung beratungsspezifischer Kompetenzen. Die Bilanz kann sich sehen lassen: „Unsere Absolventen arbeiten bei internationalen Konzernen wie Telekom, Toyota oder dem Beratungsunternehmen PA Consulting“, so Karsten Heinrich, MBA-Koordinator.

Eng in der Region verankert

Um die hochkarätigen Alumni an die Hochschule zu binden, rief der Fachbereich 2008 ein MBA-Forum ins Leben, eine jährlich stattfindende Fachtagung. Thema 2009 war „NRW in der Wirtschaftskrise?! – Nachhaltiges Management als Erfolgsfaktor in der Rezession“, 2010 hieß es „NRW im Aufbruch. Lernen aus der Krise – Erfolgsfaktoren für die Zukunft“. Der regionale Bezug hat einen Grund: Der MBA-Studiengang ist eng in der Region verankert. „Die Weiterbildung findet an Wochenenden statt – unsere Studierenden kommen häufig aus der Region“, sagt Karsten Heinrich.

Begleitend zum Forum erschien 2010 im Fachbereich eine Studie. 172 Unternehmen wurden befragt, wie sie die Wirtschaftskrise bewältigt haben, 75 Prozent davon aus dem Mittelstand, darunter auch große Unternehmen wie die Deutsche Post, Lufthansa, Google und Amazon. Fazit: Reputation, Zuverlässigkeit und der Preis gelten als wichtigste Erfolgsfaktoren.

www.mba-rheinbach.de



Leute

Der Wissenschaft verbunden – Simone Bagel-Trah und Michael Kresken

Simone Bagel-Trah hat Schlagzeilen gemacht: Als erste Frau an führender Stelle eines DAX-Unternehmens ist die Aufsichtsratsvorsitzende des Henkel-Konzerns eine kleine Sensation. Weniger bekannt: Gemeinsam mit Michael Kresken, Professor am Fachbereich Medizinökonomie der Rheinischen Fachhochschule Köln, leitet die 42-jährige promovierte Mikrobiologin ein erfolgreiches Unternehmen am BusinessCampus der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg in Rheinbach. „Antiinfectives Intelligence“ hat sich auf dem Gebiet der mikrobiologischen Forschung und Kommunikation etabliert. „In unserer Brust schlägt einerseits das Herz des Unternehmers und andererseits das des Wissenschaftlers“, sagt Michael Kresken. „Deshalb ist uns der Austausch mit der Hochschule sehr wichtig“, ergänzt Bagel-Trah. Das 2000 gegründete Unternehmen ist seit fast sechs Jahren am BusinessCampus Rhein-Sieg ansässig. Gut für die Studierenden der Hochschule, die bei Antiinfectives Intelligence immer praxisnahe Aufgabenstellungen für ihre Bachelorarbeiten finden.



Zahlen und Fakten



WISSENSWEISSICHES

GENAU



Zahlen und Fakten

Stand April 2011

Studiengänge

Bachelorstudiengänge

- Applied Biology
- Betriebswirtschaft
- Business Administration
- Chemie mit Materialwissenschaften
- Elektrotechnik
- Informatik
- Informatik (Teilzeitstudiengang)
- Kooperative ingenieurwissenschaftliche Studiengänge:
 - » Elektrotechnik (kooperativ)
 - » Maschinenbau (kooperativ)
- Maschinenbau
- Naturwissenschaftliche Forensik
- Sozialversicherung mit dem Schwerpunkt Unfallversicherung
- Technikjournalismus/PR
- Wirtschaftsinformatik

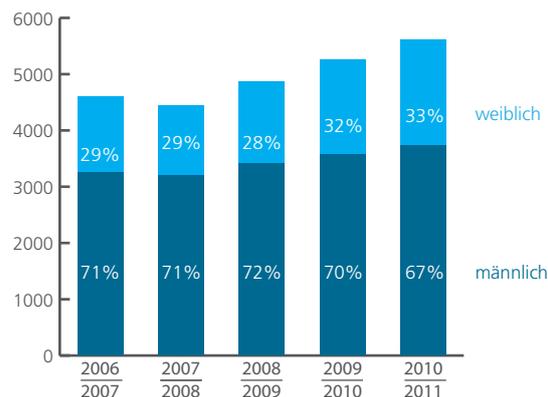
Masterstudiengänge

- Autonomous Systems
- Biomedical Sciences
- Business Administration
- Controlling und Management
- Elektrotechnische Systementwicklung
- Informatik
- Innovations- und Informationsmanagement
- International Media Studies
- Kommunikationssysteme und Netze
- Mechatronik
- NGO-Management
- Technik- und Innovationskommunikation

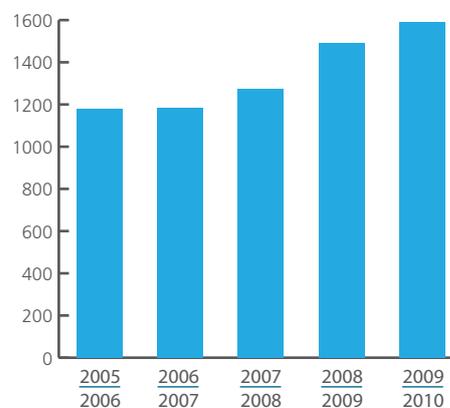
3 weitere Studiengänge sind in Planung.

Studierende 2005-2010

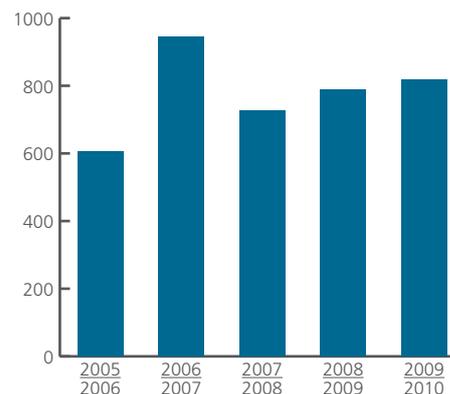
Studierendenzahl



Studienanfänger



Absolventen

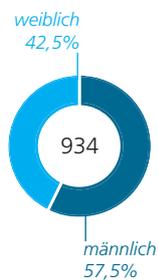




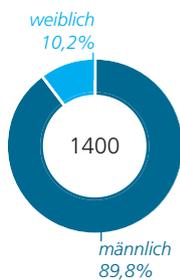
Studierende im WS 2010/2011

Studierende nach Fachbereich und Geschlecht

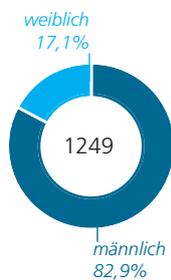
Fachbereich 01
Wirtschaftswissenschaften
Sankt Augustin



Fachbereich 02
Informatik



Fachbereich 03
Elektrotechnik,
Maschinenbau
und Technikjournalismus



Fachbereich 04
Wirtschaft
Rheinbach



Fachbereich 05
Angewandte
Naturwissenschaften

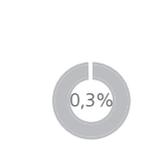
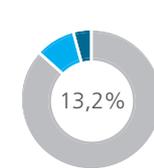
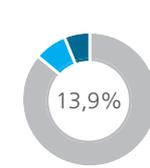
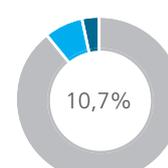
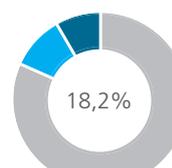
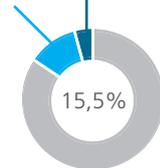


Fachbereich 06
Sozialversicherung



Anteil ausländischer Studierender in den Fachbereichen

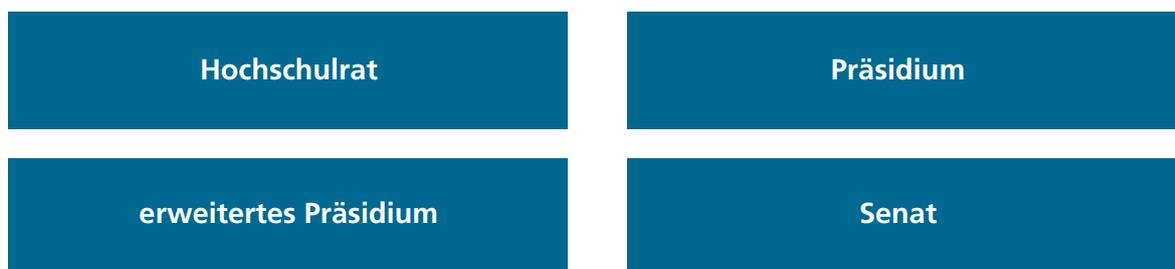
Bildungsinländer
Bildungsausländer



Eine Hochschule in Zahlen. Ausführliche Statistiken und Erhebungen zur Hochschule Bonn-Rhein-Sieg finden Sie auch auf der folgenden Internetseite: www.h-brs.de/statistiken



Organisationseinheiten der Hochschule



Fachbereiche

Fachbereich 01
Wirtschaftswissenschaften

Fachbereich 02
Informatik

Fachbereich 03
Elektrotechnik,
Maschinenbau &
Technikjournalismus

Fachbereich 04
Wirtschaft

Fachbereich 05
Angewandte
Naturwissenschaften

Fachbereich 06
Sozialversicherung

Stabsstellen

- Wissens- und Technologietransfer
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- Fundraising

Präsidiums-kommissionen

- Lehre & Studium
- Forschung
- Internationales
- AG Finanzplanung & Budgetierung

Präsidialbeauftragte

- Qualitätsmanagement & -sicherung
- Internationale Projekte Schulen
- Berufungen
- Interkulturelle & religiöse Belange
- Alumni

Zentrale Einrichtungen

- Graduierteninstitut
- Sprachenzentrum
- Internationales Zentrum für nachhaltige Entwicklung

Hochschulverwaltung

Dezernat 1
Finanzen, Liegenschaften,
Umweltschutz und
Arbeitssicherheit

Dezernat 2
Personal und Recht

Dezernat 3
Datenbanken, Informations-
und Kommunikationstechnik

Dezernat 4
Hochschulplanung und
Controlling

Dezernat 5
International Office und
Studentische Angelegenheiten

Betriebseinrichtungen

- Datenverarbeitungszentrale
- Hochschulbibliothek

Gesetzlich Beauftragte

- Personalräte (wissenschaftlich/nichtwissenschaftlich)
- Schwerbehindertenvertreter
- Datenschutzbeauftragte
- Gleichstellungsbeauftragte
- Beauftragte für Arbeits- und Umweltschutz

Studierendenschaft

- Fachschaften
- Fachschaftsräte
- Studierendenparlament
- Allgemeiner Studierendenausschuss

Der Hochschulrat der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg

Im August 2007 wurden die derzeitigen Mitglieder des Hochschulrats berufen: vier externe Mitglieder und vier Hochschulangehörige. Der Hochschulrat ist zuständig für die Strategie der Hochschule, er berät die Hochschulleitung und übt die Aufsicht über deren Geschäftsführung aus. Außerdem ernennt er den Präsidenten der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg und übt die Dienstaufsicht aus.

Die acht Mitglieder des Hochschulrats sind:

- **Professor Dr. Rupert Gerzer**, Leiter des Instituts für Luft- und Raumfahrtmedizin beim Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (Vorsitzender)
- **Professor Dr. Tobias Amely**, Hochschule Bonn-Rhein-Sieg
- **Professor Dr. Elvira Jankowski**, Hochschule Bonn-Rhein-Sieg
- **Dr. Eckart John von Freyend**, Präsident des Instituts der Deutschen Wirtschaft (Stellvertretender Vorsitzender)
- **Dr. Ines Knauber-Daubenbüchel**, Unternehmerin, Fa. Knauber
- **Professor Dr. Gerd Knupp**, Hochschule Bonn-Rhein-Sieg
- **Professor Dr. Karl W. Neunast**, Hochschule Bonn-Rhein-Sieg
- **Dr. Andrea Niehaus**, Direktorin des Deutschen Museums Bonn

Neuberufungen

- | | |
|-----------------|--|
| 1. Januar 2010 | Prof. Dr. Andreas Wieseahn als Professor für das Fach BWL, insbesondere Rechnungswesen und Controlling im FB 01 |
| 1. Januar 2010 | Prof. Dr. Sascha Alda als Professor für das Fach Informatik, insbesondere Software-Architektur im FB 02 |
| 5. Februar 2010 | Prof. Bernd Petri als Honorarprofessor im FB 06 |
| 5. Februar 2010 | Prof. Dr. Christoph Schmidt als Honorarprofessor im FB 03 |
| 1. März 2010 | Prof. Dr. Rüdiger Buck-Emden als Professor für das Fach Wirtschaftsinformatik im FB 02 |
| 1. Mai 2010 | Dr. Annette Menke als Professurvertreterin für das Fach Biologie, insbesondere Forensische Biologie im FB 05 |
| 1. Juli 2010 | Prof. Dr. Volker Kronenberg als Honorarprofessor im FB 06 |
| 21. Juli 2010 | Prof. Dr. Michael Heister als Honorarprofessor im FB 06 |
| 1. August 2010 | Prof. Dr. Alexander Asteroth als Professor für Grundlagen der Informatik im FB 02 |
| 1. August 2010 | Prof. Jianxiang Chao als Professurvertreter für das Fach BWL, insbesondere Quantitative Methoden im FB 04 |
| 1. Oktober 2010 | Prof. Dr. Gerhard Holl als Professor für Chemische und Physikalische Sensorik und Detektionstechnologien im FB 05 |

Internationale Partner

Land	Hochschule	Fachbereiche
Australien	Murdoch University in Perth	Angewandte Naturwissenschaften, Biology Wirtschaft
	Victoria University in Melbourne	Angewandte Naturwissenschaften, Biology Wirtschaft Rheinbach Wirtschaft Sankt Augustin
	University of Sunshine Coast, Queensland	Wirtschaft Rheinbach
Äthiopien	Agrotechnical Training College (ATTC), Harar	EMT
Bulgarien	Wirtschaftsuniversität Varna	Wirtschaft, Informatik
Dänemark	Aalborg University Copenhagen	Informatik
Finnland	Helsinki Metropolia University of Applied Sciences in Espoo, Institute of Technology	Informatik
Frankreich	Université de Poitiers, Institut d'Administration des Entreprises (I.A.E.)	Wirtschaft
	Institut Universitaire de Technologie (IUT) Paris Descartes	Wirtschaft
	Université Paris-Est Créteil Val de Marne (UPEC)	Angewandte Naturwissenschaften, Biology
Ghana	University of Cape Coast	Wirtschaft in Rheinbach
Griechenland	University of Crete	Informatik
Großbritannien	Robert Gordon University in Aberdeen	Angewandte Naturwissenschaften, Forensic Science Wirtschaft
	University of Aberdeen, Schottland	Angewandte Naturwissenschaften, Biology
	University of Dundee, Schottland	Angewandte Naturwissenschaften, Biology
	Keele University in Staffordshire	Wirtschaft
	London South Bank University	Angewandte Naturwissenschaften (Biologie, Chemie) Wirtschaft
	Glyndwr University in Wrexham, Wales	EMT
Irland	Institute of Technology Tralee (ITT)	Wirtschaft
	National University of Ireland in Galway	Wirtschaft Sankt Augustin
	Dublin Business School in Dublin	Wirtschaft
	National University of Ireland, Maynooth Innovation Value Institute	Wirtschaft Sankt Augustin



Italien	University of Palermo Dipartimento di Biologia Cellulare e dello Sviluppo	Angewandte Naturwissenschaften, Biology
Japan	Kagawa University in Takamatsu	Wirtschaft (01, 04)
	Nagaoka University of Technology	Informatik
Jordanien	Deutsch-Jordanische Hochschule/ German-Jordanian University (GJU)	Informatik Wirtschaft
Kanada	York University in Toronto	Informatik
	Dalhousie University in Halifax	Informatik
	University of New Brunswick in New Brunswick	Informatik
Korea	Kyungpook National University in Daegu	Wirtschaft
Kroatien	University of Dubrovnik	Informatik
Malta	Malta College of Arts, Science & Technology (MCAST) Gateway to Industry (MG21)	Angewandte Naturwissenschaften, Biology
Montenegro	University of Montenegro, Podgorica	Informatik
Niederlande	Hogeschool van Arnhem in Nijmegen	Angewandte Naturwissenschaften, Biology
	Hogeschool van Amsterdam	Informatik
Norwegen	Høgskolen I Sør-Trøndelag in Trondheim	Informatik Angewandte Naturwissenschaften, Biology und Chemie mit Materialwissenschaften
Polen	Jagiellonian Universität in Kraków	Angewandte Naturwissenschaften, Biology
	Politechnika Warszawska	Informatik
Russische Föderation	Staatsuniversität für Informationstechnologien, Mechanik und Optik (TH) in Sankt Petersburg	EMT
	Moscow State Institute of Radioengineering, Electronics and Automation (Technical University)	Informatik
Schweiz	La Haute Ecole Arc	Informatik sowie EMT Wirtschaft Sankt Augustin in Planung
	Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Winterthur (ZHAW)	EMT, Technikjournalismus
Spanien	Universidad de Valencia	Angewandte Naturwissenschaften, Biology
	Universidad Politecnica de Valencia	EMT Informatik
	Universidad Rey Juan Carlos	Wirtschaft In Planung
Tschechische Republik	Tomas Bata University in Zlín, Faculty of Technology	Angewandte Naturwissenschaften, Chemie mit Materialwissenschaften
Türkei	Istanbul University	EMT, Technikjournalismus
USA	Coastal Carolina University in Conway, South Carolina,	Wirtschaft
	Pfeiffer University in Charlotte, North Carolina, USA	Wirtschaft
	California State University in Sacramento	Informatik
	University of Bridgeport	Wirtschaft Sankt Augustin
	University of California, Riverside (UCR)	Wirtschaft Sankt Augustin
	Boston University	Wirtschaft Sankt Augustin
Volksrepublik China	Nantong University	Informatik, EMT, Wirtschaft 04 und Angewandte Naturwissenschaften
	Hunan University in Changsha	Wirtschaft

Ausgezeichnet 2010

Universität Oxford

Prof. Dr. Dietmar Fink wurde von der Universität Oxford in den Rang eines International Research Fellow berufen.

Preisträger der Fördergesellschaft

Fachbereich Wirtschaftswissenschaften Sankt Augustin

Daniel Fischer

Preisstifter: true fruits GmbH

Fachbereich Informatik

Christoph Müller, B.Sc.

Sebastian Blumenthal, MSc Autonomous Systems

Preisstifter: DSG Canusa GmbH

Preisstifter: GKN Walterscheid

Fachbereich EMT

Michael Krist, Elektrotechnik

Johann Schuster, Maschinenbau

Anne Bien, Technikjournalismus

Preisstifter: Moeller Eaton Holding GmbH

Preisstifter: Reinold Hagen Stiftung

Preisstifter: Zurich Gruppe Deutschland

Fachbereich Wirtschaft Rheinbach

Mischa Ellenberger, BA

Preisstifter: Kreissparkasse Köln

Fachbereich Angewandte Naturwissenschaften

Mandy Großgarten, Chemie mit Materialwissenschaften (B.Sc.)

Katharina Borczuch, Applied Biology (B.Sc.)

Preisstifter: Siegwerk Druckfarben AG

Preisstifter: Antiinfectives Intelligence GmbH,

Fachbereich Sozialversicherung

Anja Bruchmann

Preisstifter: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung

Preisträger des Deutschen Akademischen Austauschdienstes DAAD:

Saif El-Din Shehata, Fachbereich Angewandte Naturwissenschaften, Studiengang Applied Biology

Studienpreis für Nachhaltige Entwicklung

Ausgezeichnet von der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GTZ und der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg

Ursula Fricke, Fachbereich Wirtschaft Sankt Augustin, Studiengang Wirtschaft Diplom

Carolina Cardona Garcia, Fachbereich Wirtschaft Rheinbach, Studiengang Business Administration

Birte Malach, Fachbereich Wirtschaft Rheinbach, Studiengang Business Administration



Weitere Preise

Fachbereich Informatik:

Best Paper Award auf der Konferenz SIMPAR 2010 (Second International Conference on Simulation, Modeling and Programming for Autonomous Robots) in Darmstadt:

Beatriz León, Fachbereich Informatik, Weiterführung ihrer Masterarbeit und Forschungsarbeit im Rahmen des EU Projekts XPERO – Learning by Experimentation

Prämierungswettbewerb des Fachbereichstags Informatik an Fachhochschulen (FBTI) 2010:

Florian Bingel, Fachbereich Informatik, Studiengang Master Computer Science erhält den Preis für seine Masterarbeit „Beschleunigtes Ray Tracing von kohärenten und nicht kohärenten Strahlen auf der Cell Broadband Engine“ (2009). Er ist inzwischen wissenschaftlicher Mitarbeiter des Fachbereichs Informatik.

Fachbereich EMT:

Journalistenpreis und Helmholtz-Recherchestipendium:

Konstantin Zurawski hat im Oktober 2008 sein Studium an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg beendet und ist seitdem in der Redaktion für Wissenschaft und Technik „Viermann“ beschäftigt. Für seinen Artikel „Hacker im Hintertreffen“ für die Zeitschrift „bild der wissenschaft“, der im Rahmen seiner Diplomarbeit entstand, belegte der Alumnus den zweiten Platz beim 5. Journalistenpreis und erhielt ein Preisgeld in Höhe von 3.000 Euro.

Goldene Palme von Sankt Augustin – vergeben für einen Kurzfilmbeitrag Short Cut:

Preisträger 2010:

1. Platz

Johann Herte

Jonas Bechstein

Philipp Laufenberg

Michael Peters

Fachbereich Angewandte Naturwissenschaften:

Förderpreis des VDI

Ramona Makarow, Studiengang Chemie mit Materialwissenschaften (Abschluss August 2009) belegte im November 2010 den mit 2.000 Euro dotierten 2. Platz für ihre Bachelorarbeit „Untersuchung zu physikalischen und chemischen Parametern bei der schnellen thermischen Umsetzung energetischer Materialien“. Sie ist heute Projektmitarbeiterin des Fachbereichs Angewandte Naturwissenschaften.

Max-Buchner-Preis für Technische Chemie

Marina Juliane Richter, Studiengang Chemie mit Materialwissenschaften, erhält den Preis der Max-Buchner-Forschungsstiftung für Technische Chemie für ihre Bachelorarbeit in Zusammenarbeit mit der Evonik Oxeno GmbH am Standort Chemiepark Marl.

Fachbereich Sozialversicherung:

Förderpreis Berufskrankheiten

Anja Bruchmann, Hochschulstandort Hennef, erhält den mit 1.000 Euro dotierten Preis für ihre Bachelorarbeit zum Thema „Belastung und Beschwerden an Bildschirmarbeitsplätzen mit hohem Anteil an EDV-gestützter Tätigkeit. Eine Analyse an Arbeitsplätzen der Berufsgenossenschaft Metall Nord Süd“.

Bildnachweis

Bosse ^{und} Meinhard: Titel, 7, 9, 12/13, 21, 31, 32, 35, 45, 52/53, 59, 60, 61, 66/67, 70/71, 73, 77, 80/81

Eric Lichenscheidt: 9, 14, 15, 17, 28/29, 33, 38/39, 47, 62, 78

Hochschule Bonn-Rhein-Sieg: 6, 15, 16(2), 22/23(3), 24, 33, 41, 42, 46, 48, 50, 54 (2), 60, 62, 64(2), 70, 75, 88

Alexandre Duret/Wikipedia: 18/19

Coastal Carolina University: 25

Waldislaw/Wikipedia: 25

Mehmet Bilgen/Wikipedia: 25

istockphoto: 26, 40, 43, 49

Deutsches Weininstitut GmbH: 27

Andreas Sartor, Fotostudio Sachse: 37

Privat: 51

Heinrich Ruppel: 56

Manfred Bretz (HBRS): 57

ARD: 61

Janine Heinbockel: 65

Christian Dalchow: 68

Ford-Werke GmbH: 69

Privat (Bagel-Trah): 79



**Hochschule
Bonn-Rhein-Sieg**
University of Applied Sciences

Campus Sankt Augustin

Hochschule Bonn-Rhein-Sieg
Grantham-Allee 20
53757 Sankt Augustin

Campus Rheinbach

Hochschule Bonn-Rhein-Sieg
von-Liebig-Straße 20
53359 Rheinbach

Campus Hennef

Hochschule Bonn-Rhein-Sieg
Fachbereich Sozialversicherung
Zum Steimelsberg 7
53773 Hennef

www.h-brs.de

